



**DUDEN**

# **DIE GRAMMATIK**

Struktur und Verwendung  
der deutschen Sprache  
Satz - Wortgruppe - Wort

4

10. Auflage

## 1. Register und Verweise

Neben dem **Inhaltsverzeichnis** bietet die Dudengrammatik auch die Möglichkeit der Suche über das **Register**.

**58** Nominalphrasen, die etwas Belebtes – Menschen oder Tiere – bezeichnen, gehen anderen Nominalphrasen voran.

**Randnummer** (im Register erscheinen nicht Seitenzahlen, sondern **Randnummern**)

Satzglieder lassen sich abhängig von der Art ihrer Beziehung zum Prädikat in Ergänzungen und Angaben unterteilen.

**Fachwort** (im Register gerade gedruckt) — Angabe **3, 10**

(22a) **entgegen** den Ankündigungen, **entsprechend** dem Protokoll, **laut** den Ansagen, **mitsamt** dem Kollegenkreis, **samt** den Kindern

(22b) **entgegen** der Ankündigungen, **entsprechend** des Protokolls, **gemäß** der Vorgaben, **laut** der Ansagen, **mitsamt** des Kollegenkreises, **samt** der Kinder

**Beispielwort** (im Register kursiv gedruckt) — *entgegen* **1449**

Abhängig von der Position des finiten Verbs (↑ **1148**) lassen sich drei Verbstellungstypen unterscheiden, die für die grundlegenden Satzformen des Deutschen konstitutiv sind; ↑ **21**:

**Verweis auf eine andere Randnummer** —

**1148** Finite Verbformen sind durch ihre Flexion im Hinblick auf Person, Numerus, Modus und Tempus bestimmt. Dabei unterscheiden sich Person und Numerus grundlegend von Tempus und Modus.

## 2. Besondere Notationen

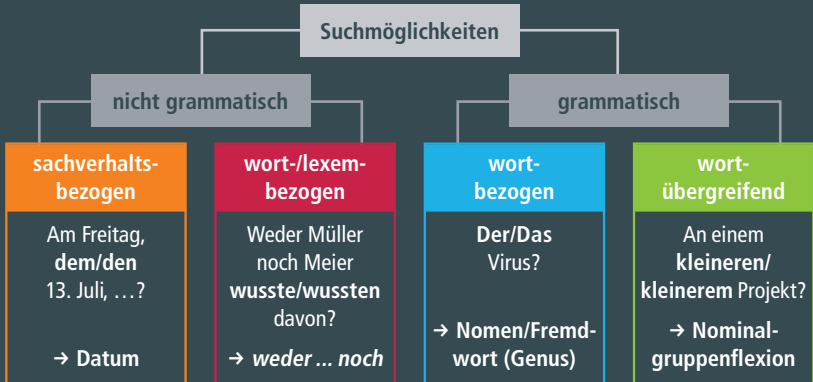
Kriterium 1: Ein Satz ist eine sprachliche Einheit, die ein Prädikat mit finitem Verb enthält.

**Blaues Merkkästchen für zentrale Lerninhalte**

(189) \***[Es]** **weiß** du ganz genau. (Aber: **[Das]** weißt du ganz genau.)

\* **für ungrammatische Konstruktionen** — **[eckige Klammern]** für Phrasengrenzen

### 3. Suchen und Finden

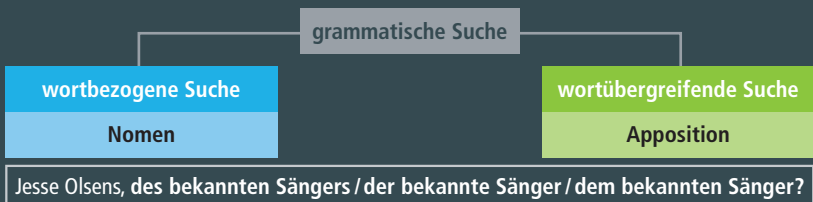


#### Erläuterungen

Das Register bietet bei einigen Fragen Möglichkeiten der nicht grammatischen Suche (*außer*, „Datum“). Sie betreffen nur einzelne Wörter (Präteritum von *schaffen*) oder können unter einzelnen Wörtern nachgeschlagen werden:

Frage	Lexem im Register
Laut <b>dem</b> Urteil / Laut <b>des</b> Urteils?	<i>laut</i>
Alle <b>guten/gute</b> Geister?	<i>all</i>
Als <b>sich</b> die Forscher (...) anschauen / Als die Forscher <b>sich</b> (...) anschauen?	<i>sich</i>

Manchmal aber muss man die Wortart des betreffenden Wortes kennen oder den Satzzusammenhang berücksichtigen:



**Hinweis:** Eine Zusammenstellung der häufigsten Grammatikfragen finden Sie auf den hinteren Innenseiten am Ende des Buches.

# Übersicht über die Wortarten in der Dudengrammatik

Wortarten (Lexemklassen)				
flektierbar (veränderbar)				nichtflektierbar (unveränderbar)
nach Tempus (konjugierbar)	nach Kasus (deklinierbar)			
	mit festem Genus	mit variablem Genus		
		komparierbar (steigerbar)	nicht komparierbar	
Verb	Nomen	Adjektiv	Pronomen/ Artikelwort	Nichtflektierbare
raten (→ sie rieten)	Kind (→ das Kind, die Kinder)	kindlich (→ noch kindlicher, mit einem kindlichen Gemüt)	niemand als Pronomen: keiner (→ Keinem hat das geschadet.)	Adverb: links abends deswegen
sagen (→ sie sagte)	Pflanze (→ die Pflanze, die Pflanzen)	klein (→ noch kleiner, mit einem kleineren Betrag)	als Artikelwort: ein (→ mit einem Scherz) mein (→ mit meinem Rechner)	Partikel: halt ja
gehen (→ er ging)	Ausbau (→ der Ausbau)	lustig (→ noch lustiger, mit einer lustigen Werbung)		Präposition: für wegen
				Adjunktor: als wie
				Subjunktion: dass obwohl
				Konjunktion: und oder



# **Der Duden in zwölf Bänden**

Das Standardwerk zur deutschen Sprache

## **1. Die deutsche Rechtschreibung**

## **2. Das Stilwörterbuch. Typische Wortverbindungen**

## **3. Das Bildwörterbuch**

## **4. Die Grammatik**

## **5. Das Fremdwörterbuch**

## **6. Das Aussprachewörterbuch**

## **7. Das Herkunftswörterbuch**

## **8. Das Synonymwörterbuch**

## **9. Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. Richtiges und gutes Deutsch**

## **10. Das Bedeutungswörterbuch**

## **11. Redewendungen**

## **12. Zitate und Aussprüche**

# Duden

## Die Grammatik

**10., völlig neu verfasste Auflage**

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Angelika Wöllstein  
und der Dudenredaktion

### **Duden Band 4**

Autorinnen und Autoren  
(eine detaillierte Aufstellung finden Sie auf S. 23)  
Prof. Dr. Katrin Axel-Tober  
Prof. Dr. Nanna Fuhrhop  
Prof. Dr. Eric Fuß  
Prof. Dr. Peter Gallmann  
Prof. Dr. Anke Holler  
Prof. Dr. Damaris Nübling  
Prof. Dr. Jörg Peters  
Prof. Dr. Irene Rapp  
Prof. Dr. Ingo Reich  
Prof. Dr. Barbara Schlücker  
Prof. Dr. Maria Thurmair

**Dudenverlag**  
Berlin

## Redaktionelle Bearbeitung

Dr. Kathrin Kunkel-Razum (Projektleiterin), Dr. Franziska Münzberg, Dr. Laura Neuhaus

*Redaktionelle Mitarbeit:* Victoria Müller

*Pädagogische Beratung:* Maria Geipel

**Herstellung** Ursula Fürst und Alfred Trinnes

Die **Duden-Sprachberatung** beantwortet Ihre Fragen zu Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik u. Ä. montags bis freitags zwischen 09:00 und 17:00 Uhr.

**Aus Deutschland: 09001 870098** (1,99 € pro Minute aus dem Festnetz)

**Aus Österreich: 0900 844144** (1,80 € pro Minute aus dem Festnetz)

**Aus der Schweiz: 0900 383360** (3.13 CHF pro Minute aus dem Festnetz)

Die Tarife für Anrufe aus den Mobilfunknetzen können davon abweichen.

Den kostenlosen Newsletter der Duden-Sprachberatung können Sie unter

[www.duden.de/newsletter](http://www.duden.de/newsletter) abonnieren.

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Namen und Kennzeichen, die als Marken bekannt sind und entsprechenden Schutz genießen, sind durch das Zeichen ® geschützt. Aus dem Fehlen des Zeichens darf in Einzelfällen nicht geschlossen werden, dass ein Name frei ist.

Das Wort **Duden** ist für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

© Duden 2022 D C B A

Bibliographisches Institut GmbH, Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

*Typografisches Konzept* Farnschläder & Mahlstedt, Hamburg

*Umschlaggestaltung* Tom Leifer Design, Hamburg

*Technische Umsetzung Grafiken* Sigrid Hecker

*Satz* pagina GmbH Publikationstechnologien, Tübingen

*Druck und Bindung* Druckerei C.H. Beck, Bergerstraße 3, 86720 Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-411-04050-6

Auch als E-Book erhältlich unter: ISBN 978-3-411-91447-0

[www.duden.de](http://www.duden.de)



PEFC/04-31-0658

### PEFC-zertifiziert

Dieses Produkt stammt  
aus nachhaltig  
bewirtschafteten Wäldern,  
Recycling und  
kontrollierten Quellen

[www.pefc.de](http://www.pefc.de)



# Inhalt

Einleitung 21

## Sätze als Textbausteine

### Was ist ein Satz? 25

- 1 Satzdefinitionen 25
  - 1.1 Präsenz eines finiten Verbs 26
  - 1.2 Inhaltliche Eigenschaften 27
  - 1.3 Satzrahmen 28
  - 1.4 Verteilung im übergeordneten Satz 29
  - 1.5 Kommunikative Funktion 30
- 2 Bestandteile von Sätzen 33
  - 2.1 Perspektiven der Analyse 33
  - 2.2 Valenz des Prädikats 33
  - 2.3 Innere Struktur: Phrasen und Köpfe 36
  - 2.4 Grammatische Merkmale 37
  - 2.5 Syntaktische Funktion 38
  - 2.6 Verschiebbarkeit: Satzglieder und Satzgliedteile 39
  - 2.7 Weitere Satzbestandteile 41
- 3 Wortstellung: Abfolge von Satzgliedern und Prädikatsteilen 43
  - 3.1 Verbstellungstypen 43
  - 3.2 Das Feldermodell 44
  - 3.3 Verbstellungstypen und Satzformen 46
  - 3.4 Infinitivphrasen 51
  - 3.5 Verbstellung: Grundtyp und abgeleitete Typen 51
  - 3.6 Positionen im Feldermodell 53
- 4 Form und Funktion von Sätzen 102
  - 4.1 Sprachliche Handlungen und Sprechakttypen 102
  - 4.2 Satztypen 103
- 5 Prädikat 115
  - 5.1 Grundlegendes 115
  - 5.2 Beziehungen zwischen Verben 117
  - 5.3 Infinitivkonstruktionen – ein Prädikat oder zwei Prädikate? 117
- 6 Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb 125
  - 6.1 Grundlegendes 125
  - 6.2 Kongruenz in der Person 126
  - 6.3 Kongruenz im Numerus: Reihungen mit Subjektteilen 128

- 6.4 Kongruenz im Numerus: Zusammengezogene Sätze 134
- 6.5 Kongruenz im Numerus: Subjekte mit Maßbezeichnungen 136
- 6.6 Sonstige Problemfälle 140

## Was ist ein komplexer Satz? 144

- 1 Abhängigkeit im Feldermodell 144
  - 1.1 Grundlegendes 144
  - 1.2 Satzgefüge mit mehreren Nebensätzen 146
- 2 Koordination 147
- 3 Subordination 150
  - 3.1 Form: Signale für Subordination 151
  - 3.2 Valenz: Ergänzung oder Angabe? 154
  - 3.3 Syntaktische Funktion: Art der Abhängigkeit 155
  - 3.4 Integration: Grad der strukturellen Einbettung 156
  - 3.5 Inhaltliche Beziehung: Art des Nebensatzes 158
  - 3.6 Tabellarische Darstellung der Klassifikationskriterien 158
  - 3.7 Typologie der Nebensätze 159
  - 3.8 Stellung von Nebensätzen in Satzgefügen 184
- 4 Korrelate 185

## Parenthesen 189

## Auslassungen 191

- 1 Begriffsbestimmung 191
- 2 Selbstständige Ausdrücke mit kommunikativer Funktion 192
  - 2.1 Satzäquivalente 192
  - 2.2 Selbstständige Infinitive 193
  - 2.3 Selbstständige Verbletztsätze 194
  - 2.4 Selbstständige Nominalphrasen 194
- 3 Auslassung von Artikeln 195
  - 3.1 Auslassung von Artikeln in Schlagzeilen 195
  - 3.2 Auslassung von Artikeln in Prädikativen 195
  - 3.3 Auslassung von Artikeln nach Präpositionen 196
  - 3.4 Auslassung von Artikeln in Reihungen 196
  - 3.5 Auslassung von Artikelverschmelzungen 196
- 4 Auslassung von Satzgliedern 197
  - 4.1 Auslassungen im Vorfeld 197
  - 4.2 Auslassung von Objekten 197
  - 4.3 Auslassung von Subjekten 198
- 5 Auslassung von Phrasen 199
- 6 Kontrastive Auslassungen 200

- 7 Auslassungen in Reihungen 201
  - 7.1 Rechtstilgung 201
  - 7.2 Linkstilgung 203
  - 7.3 Auslassungen auf der Wortebene 205
  - 7.4 Prädikatsauslassung 206

## **Zeit und Geltung 207**

- 1 Zeit und Tempus 207
  - 1.1 Grundlegendes: Aktionsart, Tempus und Zeitadverbiale 207
  - 1.2 Die Funktionen der indikativischen Tempora 210
  - 1.3 Tempussystem des Konjunktivs 224
- 2 Geltung und Modus 226
  - 2.1 Aufforderungen und der Imperativ 227
  - 2.2 Modalverben 228
  - 2.3 Bedingungssatzgefüge 233
  - 2.4 Indirekte Rede- und Gedankenwiedergabe:  
Indikativ, Konjunktiv I, Konjunktiv II 240

## **Syntaktische Negation 252**

- 1 Gegenstandsbereich 252
- 2 Geltungs- und Fokusbereich der Negation 253
- 3 Negative Indefinita 257
- 4 Doppelte Negation 259
- 5 Leere Negation 260

## **TEXT**

- 1 Was ist ein Text? 261
  - 1.1 Textbegriff und Textualität 261
  - 1.2 Textsorten, Texttypen und Textfunktionen 263
  - 1.3 Textgliederung und Textsegmentierung 265
- 2 Kohärenz im Text 267
  - 2.1 Sinnzusammenhänge: ausgedrückt oder unausgedrückt 267
  - 2.2 Kohärenzrelationen 268
  - 2.3 Hierarchische Textstrukturen 272
  - 2.4 Lokale Kohärenz 272
- 3 Textthema und Themenentfaltung 273
  - 3.1 Textthema 273
  - 3.2 Globale Strukturierung der Textinformation 274
  - 3.3 Lokale Strukturierung der Textinformation 276

## STIL

- 1 Verschiedene Sprachstile 281
- 2 Stilmittel auf Satzebene 282
  - 2.1 Definition Stilmittel 282
  - 2.2 Wiederholungsfiguren: Parallelismus und Chiasmus 282
  - 2.3 Positionierungsfiguren: Inversion 283
  - 2.4 Auslassungsfiguren: Ellipse, Zeugma, Anakoluth, Aposiopese, Apokoinu 284
  - 2.5 Bedeutungsbezogene Stilmittel: Paradox, Tautologie, Ironie, Hyperbel 286

## GESPROCHENE SPRACHE

- 1 Grundlagen 288
- 2 Einheiten der gesprochenen Sprache 289
- 3 Linksherausstellungen 291
- 4 Metakommunikative Besetzungen im linken Außenfeld 294
  - 4.1 Adverbien und Partikeln 295
  - 4.2 Komplexere Ausdrücke: Partizipphrasen und Präpositionalphrasen 296
  - 4.3 Formelhafte verbhaltige Ausdrücke 296
  - 4.4 *um-zu*-Infinitive 297
  - 4.5 *wenn*-Sätze 297
  - 4.6 Anredeformen 298
  - 4.7 Kombinationen im linken Außenfeld 298
- 5 Besetzungen im Nachfeld (und im rechten Außenfeld) 299
  - 5.1 Rechtsversetzung 299
  - 5.2 Ausklammerung 300
  - 5.3 Nachtrag 301
  - 5.4 Interaktive Elemente im rechten Außenfeld 302
- 6 Verberststellung und uneigentliche Verberststellung 302
- 7 Ursprüngliche Subjunktionen mit Verbzweitstellung: *weil, obwohl* und andere 304
- 8 Infinitivkonstruktionen 306
  - 8.1 Infinitivkonstruktionen 306
  - 8.2 Partizipkonstruktionen und verblöse Direktionale 307
- 9 Anakoluthformen 307
  - 9.1 Abbruch der Konstruktion 308
  - 9.2 Abbruch und Wiederholung 308
  - 9.3 Abbruch und Korrektur: Reparaturen 308
  - 9.4 Konstruktionswechsel 310
- 10 Apokoinu-Konstruktionen 311
- 11 Redewiedergabe in der gesprochenen Sprache 313

## SATZPROSODIE

- 1 Prosodische Form des Satzes 316
- 2 Prosodische Einheiten 316
- 3 Prosodische Phrasierung 317
  - 3.1 Phonologische Phrase 317
  - 3.2 Intonationsphrase 317
  - 3.3 Äußerungsphrase 318
- 4 Akzentzuweisung 319
- 5 Intonation 320
  - 5.1 Was ist Intonation? 320
  - 5.2 Notation von Intonationskonturen 320
  - 5.3 Tonhöhenakzente 321
  - 5.4 Finale Grenztöne 323
  - 5.5 Nukleare Konturen 324
  - 5.6 Akzentmodifikationen 326
  - 5.7 Rufkontur 327
- 6 Prosodische und syntaktische Form von Sätzen 328
  - 6.1 Koordination 329
  - 6.2 Subordination 331
  - 6.3 Relativsätze 332
  - 6.4 Herausstellungen 332
  - 6.5 Parenthese 333
- 7 Prosodische Form und Satztyp 335

## ORTHOGRAPHIE

- 1 Grundlegendes zu Interpunktionszeichen 336
- 2 Syntaktische Zeichen 337
  - 2.1 Punkt 338
  - 2.2 Doppelpunkt 339
  - 2.3 Semikolon 340
  - 2.4 Komma 341
- 3 Kommunikative Zeichen 345
  - 3.1 Fragezeichen 346
  - 3.2 Ausrufezeichen 346
  - 3.3 Anführungszeichen 346
  - 3.4 Klammern 348
- 4 Weitere Interpunktionszeichen 348
  - 4.1 Gedankenstrich 348
  - 4.2 Auslassungspunkte 350
  - 4.3 Parenthesen 351
  - 4.4 Schrägstrich 351

**VARIATION UND SPRACHWANDEL**

- 1 Syntaktischer Wandel 352
- 2 Der oberdeutsche Präteritumschwund 356

**Wortgruppen als Satzbausteine****Eigenschaften von Phrasen 362**

- 1 Proben zur Ermittlung von Phrasen 362
- 2 Aufbau von Phrasen 363
- 3 Phrasen und Konstituenten 367

**Verbalphrase 370**

- 1 Aufbau von Verbalphrasen 370
- 2 Mehrteilige Prädikate 373
  - 2.1 Passiv 374
  - 2.2 Perfekt und Plusquamperfekt 388
  - 2.3 Futur und *würde*-Form 392
  - 2.4 Kombination mehrteiler Verbformen 393
  - 2.5 Modalverbkomplexe, Verben mit a. c. i. und weitere mehrteilige Prädikate 394
  - 2.6 Stellungsregularitäten bei mehrteiligen Prädikaten 397

**Nominalphrase 402**

- 1 Aufbau von Nominalphrasen 402
  - 1.1 Nominalklammer und nominale Felder 402
  - 1.2 Rechte Nominalklammer 403
  - 1.3 Linke Nominalklammer 404
  - 1.4 Nominale Mittelfeld und nominales Nachfeld 404
  - 1.5 Vorangestellte Genitive 405
  - 1.6 Partikeln 405
  - 1.7 Gereimte Nominalphrasen 406
- 2 Grammatische Merkmale der Nominalphrasen 407
  - 2.1 Inventar 407
  - 2.2 Nominalphrasen und Kongruenz 411
  - 2.3 Nominalgruppenflexion: Kongruenz innerhalb der Nominalphrase 412
  - 2.4 Zur Kongruenz zwischen Nominalphrasen 432
- 3 Attribut 435
  - 3.1 Funktion und Bedeutung der Attribute 435
  - 3.2 Zur Position der Attribute 437

- 3.3 Zur Form der Attribute 437
- 3.4 Das Genitivattribut und seine Verwandten 438
- 3.5 Appositionen 443

## **Adjektivphrase 451**

- 1 Aufbau von Adjektivphrasen 451
- 2 Funktionen von Adjektivphrasen 452
  - 2.1 Adjektivphrasen als Attribute 452
  - 2.2 Adjektivphrasen als Prädikative 456
  - 2.3 Adjektivphrasen als Adverbial 457
  - 2.4 Einschränkungen im Gebrauch 458

## **Präpositionalphrase 459**

- 1 Aufbau von Präpositionalphrasen 459
  - 1.1 Präpositionalphrasen mit Wechselprepositionen 461
  - 1.2 Kasussichtbarkeit in der Präpositionalphrase 462
  - 1.3 Verschmelzung von Präposition und Artikel 463
- 2 Funktionen von Präpositionalphrasen 465

## **Adverbphrase 469**

- 1 Aufbau von Adverbphrasen 469
- 2 Funktionen von Adverbphrasen 470

## **Adjunktorphrase 472**

- 1 Aufbau von Adjunktorphrasen 472
- 2 Funktionen von Adjunktorphrasen 474
- 3 Kongruenz im Kasus bei Adjunktorphrasen 475
  - 3.1 Grundregel 475
  - 3.2 Attributive Adjunktorphrasen 476

## **Der Satz als Phrase 480**

### **Funktionen von Phrasen 482**

- 1 Subjekt 486
- 2 Prädikativ 490
- 3 Akkusativobjekt 496
- 4 Dativobjekt 501
- 5 Genitivobjekt 507
- 6 Präpositionalobjekt 510

- 7 Adverbial 513
  - 7.1 Adverbialklassen 515
  - 7.2 Stellung von Adverbialen 520

## Mehrwortlexeme 523

- 1 Form und Bedeutung von Mehrwortlexemen 523
- 2 Funktionsverbgefüge 526
  - 2.1 Funktionsverbgefüge mit akkusativisch angeschlossenen Nomen 526
  - 2.2 Funktionsverbgefüge mit präpositional angeschlossener Nominalisierung 529
  - 2.3 Was leisten Funktionsverbgefüge? 530
  - 2.4 Grammatische Charakteristika von Funktionsverbgefügen 531

## TEXT

- 1 Zur Bezugnahme und Informationsverteilung 533
- 2 Referenzielle Struktur 533
  - 2.1 Referenz und Koreferenz 533
  - 2.2 Diskurswelt und Diskursreferenten 534
  - 2.3 Bekanntheit und Unbekanntheit von Information 536
  - 2.4 Bezugnahme auf Information 537
- 3 Informationsstruktur 539
  - 3.1 Topik-Kommentar-Gliederung 540
  - 3.2 Fokus-Hintergrund-Gliederung 543
  - 3.3 Komplexe Informationsstrukturen 545

## STIL

- 1 Nominalstil, Verbalstil 546
- 2 Stilmittel innerhalb von Wortgruppen 548
  - 2.1 Wiederholungsfiguren: Chiasmus 548
  - 2.2 Positionierungsfiguren: Inversion, Hyperbaton, Hypallage, Asyndese 548
  - 2.3 Bedeutungsbezogene Stilfiguren: Oxymoron, Pleonasmus, Hendiadyn 550

## GESPROCHENE SPRACHE

- 1 Klitisierungen 551
- 2 Die Formen *son*, *sone*: ein neuer Artikel? 554
- 3 Gespaltene und verdoppelte Präpositionaladverbien 555
- 4 Personennamen mit Artikel oder Artikelwort 557
- 5 Possessiver Dativ 558



## WORTGRUPPENPROSODIE

- 1 Wortgruppen und prosodische Phrasierung 560
- 2 Prosodische Markierung von Wortgruppen 560
  - 2.1 Apposition 560
  - 2.2 Koordination 561
  - 2.3 Einschub von Wortgruppen 562

## ORTHOGRAPHIE

- 1 Großschreibung 564
  - 1.1 Nomengroßschreibung 564
  - 1.2 Anredepronomen 566
  - 1.3 Großschreibung von Eigennamen 566
  - 1.4 Großschreibung von Wortgruppen 566
- 2 Getrennt- und Zusammenschreibung 567
  - 2.1 Schreibung von (trennbaren) Partikelverben 568
  - 2.2 Schreibung von untrennbaren Verben 570
  - 2.3 Verbindungen mit dem Verb *sein* 571
  - 2.4 Schreibung von zusammengesetzten Adjektiven/Partizipien 571
  - 2.5 Zusammensetzung mit Erstgliedern auf *-er* 572
  - 2.6 Groß- und Kleinschreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung bei Fremdwörtern 573
- 3 Kommasetzung bei Reihungen 573
- 4 Verschmelzung Präposition + Artikel 574
- 5 Durchkopplung mit Bindestrichen 574

## VARIATION UND SPRACHWANDEL

- 1 Entstehung der Nominalphrase 575
  - 1.1 Herausbildung des linken und des rechten Klammerelements 576
  - 1.2 Ausbau des Mittelfelds und Rechtsversetzung des Genitivs 576
  - 1.3 Heutige Ausbauerscheinungen 577
- 2 Genitiv im Wandel: Von der Voran- zur Nachstellung 578
- 3 Partitiver Genitiv im Wandel 580
- 4 Entstehung der Fugenelemente 582
  - 4.1 Reanalyse von Genitivkonstruktionen zu Komposita 582
  - 4.2 Heutige Entwicklungen und Zweifelsfälle der Verfungung 583
- 5 Flexionsabbau bei Eigennamen 584
- 6 Entstehung von mehrteiligen Verbformen (Periphrasen) 586
  - 6.1 Entstehung des Perfekts 587
  - 6.2 Entstehung des Futurs (*werden*-Futur) 589
  - 6.3 Entstehung des *bekommen*-Passivs 590

## Wörter und Wortbausteine

### Was ist ein Wort? 595

- 1 Lexem und syntaktisches Wort 595
- 2 Wortarten 597
  - 2.1 Die fünf Lexemklassen 597
  - 2.2 Syntaktische Wortarten 600
  - 2.3 Wortartwechsel 601
- 3 Flexion 602
  - 3.1 Flexionsmerkmale 602
  - 3.2 Wortstamm als Basis für die Flexion 603
  - 3.3 Flexionsmittel 604
  - 3.4 Formengleichheit 605
- 4 Zum Begriff des Morphems 606

### Wortbildung 608

- 1 Aufgaben der Wortbildungsforschung 608
- 2 Funktionen der Wortbildung 609
- 3 Wörter, Wortschatz und Wortbildung 611
  - 3.1 Lexikalisierung 611
  - 3.2 Wortschatzerweiterung 613
- 4 Grundbegriffe der Wortbildung 614
  - 4.1 Wortstruktur 614
  - 4.2 Kopf und Kopf-rechts-Prinzip 617
  - 4.3 Wortbausteine: Einheiten der Wortbildung 617
  - 4.4 Wortbildungsmuster 624
  - 4.5 Analogie 625
  - 4.6 Wortbildungsbedeutung 625
  - 4.7 Wortbildungsreihe und Wortfamilie 627
  - 4.8 Produktivität 628
- 5 Wortbildungsarten 629
  - 5.1 Komposition 630
  - 5.2 Derivation 631
  - 5.3 Konversion 633
  - 5.4 Kurzwortbildung 634
  - 5.5 Partikelverbbildung 635
  - 5.6 Weitere Wortbildungsprozesse 635

**Verb 637**

- 1 Übersicht 637
  - 1.1 Grundlagen 637
  - 1.2 Inventar 637
- 2 Valenz und Bedeutung der Verben 640
  - 2.1 Syntaktische Valenz: Ergänzungen 641
  - 2.2 Semantische Valenz 641
  - 2.3 Angaben 644
  - 2.4 Übersicht: Syntaktische und semantische Valenz 644
  - 2.5 Valenz und Satzglieder 644
  - 2.6 Obligatorische und fakultative Ergänzungen 648
  - 2.7 Übersichtstabelle: Valenz und Satzglieder 649
  - 2.8 Verbsemantik 649
- 3 Flexion der Verben 661
  - 3.1 Inventar zur Formenbildung 661
  - 3.2 Die Bildung der einfachen Verbformen 663
  - 3.3 Schwache Verben: Einzelheiten 673
  - 3.4 Starke Verben: Einzelheiten 675
  - 3.5 *e*-Einschub und *e*-Tilgung 680
  - 3.6 Die Modalverben und *wissen*: Besonderheiten der Konjugation 684
  - 3.7 *sein*, *werden*, *haben*: Besonderheiten der Konjugation 686
- 4 Wortbildung der Verben 687
  - 4.1 Derivation 688
  - 4.2 Partikelverbbildung 692
  - 4.3 Konversion 694
  - 4.4 Komposition 695
  - 4.5 Rückbildung 695

**Nomen 697**

- 1 Übersicht 697
- 2 Bedeutung der Nomen 697
- 3 Valenz von Nomen 698
- 4 Genus des Nomens 700
  - 4.1 Zum Genus der Personenbezeichnungen 701
  - 4.2 Zum Genus der Tier- und Sachbezeichnungen 702
- 5 Bildung der Pluralformen 703
  - 5.1 Zählbarkeit 703
  - 5.2 Unterlassung der Pluralflexion 705
  - 5.3 System der Pluralbildung 706
  - 5.4 Zum *n*-Plural 710
  - 5.5 Häufigkeit der Pluralbildungen 711

- 6 Kasusflexion des Nomens 712
  - 6.1 Grundmuster der Kasusflexion 712
  - 6.2 Zum Genitiv-*s* 713
  - 6.3 Zum Dativ-*e* 716
  - 6.4 Zur schwachen Kasusendung -*en* 717
  - 6.5 Zum Dativ-Plural-*n* 719
- 7 Wortbildung der Nomen 719
  - 7.1 Komposition 720
  - 7.2 Derivation 723
  - 7.3 Konversion 726
  - 7.4 Kurzwortbildung 727

## Artikelwort und Pronomen 729

- 1 Grundsätzliches zur Wortart 729
  - 1.1 Artikelwörter und Pronomen in Nominalphrasen 729
  - 1.2 Inventar 729
  - 1.3 Zur Flexion von Artikelwörtern und Pronomen 731
- 2 Personalpronomen 735
  - 2.1 Inventar und Formen 735
  - 2.2 Gebrauch 736
- 3 Reflexivpronomen 740
  - 3.1 Formen 740
  - 3.2 Gebrauch 740
- 4 Possessiva 742
  - 4.1 Inventar und Formen 742
  - 4.2 Gebrauch 743
- 5 Demonstrativa 744
  - 5.1 Inventar 744
  - 5.2 Demonstrativum *der/die/das* 744
  - 5.3 Demonstrativa *dieser* und *jener* 746
  - 5.4 Demonstrativum *derjenige* 746
  - 5.5 Demonstrativum *derselbe* 747
- 6 Definiter Artikel 748
  - 6.1 Formen 748
  - 6.2 Gebrauch 749
- 7 Relativa 751
  - 7.1 Inventar und Formen 751
  - 7.2 Gebrauch 752
- 8 Interrogativa 754
  - 8.1 Inventar und Formen 754
  - 8.2 Gebrauch 755
- 9 Indefinita 756

- 10 Indefiniter Artikel 764
  - 10.1 Formen 764
  - 10.2 Gebrauch 764

## Adjektiv 766

- 1 Inventar 766
  - 1.1 Lexemklasse Adjektiv 766
  - 1.2 Grenzfälle 767
- 2 Bedeutung der Adjektive 768
- 3 Gebrauch der Adjektive 769
- 4 Valenz von Adjektiven 770
- 5 Formenbildung 771
  - 5.1 Nicht flektierte Form 771
  - 5.2 Flexion der Adjektive 772
- 6 Komparation von Adjektiven 775
  - 6.1 Bildung der Komparationsformen 776
  - 6.2 Gebrauch der Komparationsformen 778
- 7 Wortbildung der Adjektive 782
  - 7.1 Derivation 782
  - 7.2 Komposition 785
  - 7.3 Konversion 787

## Übersicht über die nichtflektierbaren Wortarten 789

## Adverb 791

- 1 Syntaktische Eigenschaften 791
- 2 Morphologische Eigenschaften 792
  - 2.1 Adverb im Vergleich zu Adjektiv 792
  - 2.2 Komparierbare Adverbien 793
- 3 Inventar 793
  - 3.1 Situierungsadverb 794
  - 3.2 Satzadverb 798
  - 3.3 Konjunkionaladverb 800
  - 3.4 Adverbien mit besonderen Funktionen 803
- 4 Wortbildung der Adverbien 807
  - 4.1 Derivation 808
  - 4.2 Komposition 808
  - 4.3 Konversion 809
  - 4.4 Sonderfälle 809

**Präposition 810**

- 1 Inventar 810
- 2 Bedeutung und Funktion 812
- 3 Kasusreaktion 814
  - 3.1 Präpositionen mit Wechselreaktion 815
  - 3.2 Präpositionen mit dem Dativ 816
  - 3.3 Präpositionen mit dem Akkusativ 816
  - 3.4 Präpositionen mit dem Genitiv 817
  - 3.5 Rektionsschwankungen 817
- 4 Verschmelzung von Präposition und definitivem Artikel 820

**Adjunktor, Subjunktion, Konjunktion 822**

- 1 Adjunktor 822
- 2 Subjunktion 822
  - 2.1 Die Subjunktionen *dass* und *ob* 823
  - 2.2 Die adverbialen Subjunktionen 824
- 3 Konjunktion 832

**Partikel 836**

- 1 Fokuspartikel 837
- 2 Intensitätspartikel 839
- 3 Modalpartikel 842

**Laut und Silbe 846**

- 1 Der Laut 846
  - 1.1 Der Laut als sprachliche Einheit 846
  - 1.2 Die Hervorbringung von Lauten 846
  - 1.3 Die phonetischen Laute des Deutschen 848
  - 1.4 Das Lautsystem des Deutschen 854
  - 1.5 Lautveränderungen 857
  - 1.6 Phonetische Transkription 859
- 2 Die Silbe 860
  - 2.1 Die Silbe als prosodische Einheit 860
  - 2.2 Bestandteile der Silbe 860
  - 2.3 Silbentypen 860
  - 2.4 Aufbau der Silbe 861
  - 2.5 Silbengliederung 862

## TEXT

- 1 Kohäsive Mittel: Übersicht 864
- 2 Kohäsive Mittel zur Wiederholung und Wiederaufnahme 865
  - 2.1 Rekurrenz 865
  - 2.2 Substitution 866
  - 2.3 Lexikalische Kohäsion 867
  - 2.4 Paraphrase 867
- 3 Kohäsive Mittel zur Textverdichtung 867
  - 3.1 Proformen 867
  - 3.2 Anaphorische Auslassungen 873
  - 3.3 Metakommunikative Verknüpfung 873
- 4 Kohäsive Mittel zum Ausdruck von Beziehungen im Text 873
  - 4.1 Tempus und Verbmodus 873
  - 4.2 Konnektoren 875
  - 4.3 Informationsgliederung mit definiten und indefiniten Artikeln 878

## STIL

- 1 Stilprägende lexikalische Mittel 880
- 2 Wortwahl 880
- 3 Wiederholungsfiguren: Geminatio, Anadiplose, Anapher, Epipher 880
- 4 Tropen 883

## GESPROCHENE SPRACHE

- 1 Gesprächspartikeln 886
  - 1.1 Sprecherseitige Gesprächspartikeln 887
  - 1.2 Hörerseitige Gesprächspartikeln 893
  - 1.3 Gesprächspartikeln – eine vielfältige und heterogene Klasse 896
- 2 Interjektionen 898

## WORTPROSODIE

- 1 Betonbarkeit und Betonung 900
- 2 Metrische Struktur des Wortes 900
- 3 Wortakzent 901
  - 3.1 Primärer und sekundärer Wortakzent 901
  - 3.2 Einfache Wörter 902
  - 3.3 Suffigierte Wörter 902
  - 3.4 Präfigierte Wörter 902
  - 3.5 Komposita 903
- 4 Klitische Wortformen 903

**ORTHOGRAPHIE**

- 1 Wortschreibung 906
- 2 Inventar 907
- 3 Gliederung des Wortes in Schreibsilben 909
- 4 Schreibprinzipien 909
  - 4.1 Das phonographische Prinzip 910
  - 4.2 Silbische Prinzipien 911
  - 4.3 Morphologische Prinzipien 913
- 5 Die Wortzeichen 914
  - 5.1 Divis 914
  - 5.2 Abkürzungspunkt 916
  - 5.3 Apostroph 916
- 6 Fremdwortschreibung 917
  - 6.1 Silbische Ebene 918
  - 6.2 Morphemkonstanzschreibung bei Fremdwörtern 919

**VARIATION UND SPRACHWANDEL**

- 1 Von der althochdeutschen Silben- zur neuhochdeutschen Wortsprache 921
- 2 Der Umlaut und seine Karriere im Deutschen 923
- 3 Entwicklung der Nomengroßschreibung 925
- 4 Entwicklung der Verbflexion 927
  - 4.1 Übergang von starken zu schwachen Verben 927
  - 4.2 Gegenrichtung: Schwache Verben nehmen starke Merkmale an 929
  - 4.3 Übergänge innerhalb der schwachen Verben 930
  - 4.4 Varianten nehmen verschiedene Bedeutungen an 930
- 5 Wortbildungswandel 931
  - 5.1 Komposita: Zunahme an Frequenz und Komplexität 931
  - 5.2 Vom Kompositionsglied zum Suffix: *-lich*, *-tum* und *-heit* 932
  - 5.3 Affixoide zwischen Komposition und Derivation 934
  - 5.4 Von der Flexionsendung zum Wortbildungssuffix 935
  - 5.5 Wandel des Wortbildungsmusters auf *-er* 935
  - 5.6 Das Ende der Wortbildung: Wortbildungen werden zu Simplicia 937
- 6 Entlehnung: Vom Fremd- zum Lehnwort 937
  - 6.1 Phonologische und graphematische Integration 938
  - 6.2 Morphologische Integration 939
  - 6.3 Semantische Integration 940

Literatur 942

Abkürzungen und Symbole 957

Register 958



## Einleitung

»Duden – Die Grammatik«, die hier in der 10. Auflage vorliegt, ist seit 1935 das Standardwerk zur deutschen Grammatik. Sie beschreibt den Aufbau der deutschen Sprache anhand der Einheiten Satz, Wortgruppe und Wort umfassend und fundiert.

Die Anwendungsgebiete für eine umfassende Grammatik der deutschen Sprache sind inzwischen immer vielfältiger geworden: Sei es die Aneignung und Reflexion von Wissen über das Sprachsystem, die Klärung sprachlicher Zweifelsfälle, das Verfolgen aktueller sprachlicher Entwicklungstendenzen oder auch das Erlernen des Deutschen als Fremdsprache – immer wieder werden Muttersprachler/-innen und Nichtmuttersprachler/-innen mit Fragen konfrontiert, deren Beantwortung grammatische Kenntnisse erfordert.

Diese Anforderungen berücksichtigend ist die 10. Auflage der Dudengrammatik komplett neu verfasst worden und sie hat eine völlig neue Struktur erhalten, die multiperspektivisch angelegt ist. Damit werden unterschiedliche Zugänge zur Grammatik des Deutschen für unterschiedliche Nutzerinnen und Nutzer und diverse Nutzungsinteressen ermöglicht. Diese Grammatik erfüllt neueste Anforderungen an eine Auskunft- und Nutzergrammatik, indem sie an Interessen von Lehrenden und Lernenden in Universität und Schule und der allgemeinen Öffentlichkeit anknüpft. Damit ist sie zum einen für den Einsatz an Schulen und Universitäten bestimmt, zum anderen richtet sie sich an Menschen, die sich in ihrem Berufsalltag viel mit der deutschen Sprache beschäftigen oder ein persönliches Interesse an sprachlichen Fragen haben. Ein besonderes Anliegen der Herausgeberin sowie der Autorinnen und Autoren ist es auch, auf die speziellen Bedürfnisse von Lehrenden und Lernenden des Deutschen als Fremdsprache einzugehen, sodass sich die Grammatik gewinnbringend im Unterricht und im Selbststudium einsetzen lässt.

Das Ziel der vorliegenden 10. Auflage der Dudengrammatik ist es, zur Vertiefung und Erweiterung des Wissens über das Gegenwartsdeutsche und damit zu einem der zentralen Anliegen unserer Sprachgemeinschaft beizutragen. Deshalb beschreibt diese Grammatik systematisch das Sprachsystem, seine Struktur sowie die Bedeutung und Verwendung sprachlicher Einheiten.

Wie von einem Standardwerk zu erwarten ist, fußt die Dudengrammatik auf etablierten Forschungsergebnissen, die inhaltlich und konzeptionell vernetzt präsentiert werden. Sie erklärt den Aufbau der deutschen Sprache auf den Ebenen Sätze – Wortgruppen – Wörter; dabei werden Sätze als Textbausteine, Wortgruppen als Satzbausteine und Wörter als Bausteine von Wortgruppen sowie in ihrem inneren Aufbau behandelt. Jede dieser drei Gliderungseinheiten (Satz, Wortgruppe, Wort) wird eng verbunden mit zentralen Sprachthemen wie der gesprochenen

Sprache und der Prosodie des Deutschen, dem Medium Schrift und der Orthografie, dem Sprachwandel und mit Grammatisch-Strukturellem zu Stil und zu Text. Erstmals werden damit systematisch kategorien- und kapitelübergreifende Schnittstellen zu Anwendungsgebieten der Sprache betrachtet. Mit diesen neuen Gebieten und Themen erhält die Grammatik einen innovativen strukturellen und inhaltlichen Zugang und ermöglicht es damit auch, Bildungsplanthemen wie ältere Sprachstufen, Sprachwandel und Varianz, Sprachreflexion, Orthografie sowie stilistisch-strukturelle Mittel zur Analyse von Literatur und Lyrik zu vertiefen.

Sämtliche sprachlichen Phänomene werden mit authentischen oder das Phänomen illustrierenden Beispielen veranschaulicht. Zahlreiche Tabellen, Klassifikationen und Infokästen dienen der Zusammenfassung und Hervorhebung von Wesentlichem.

Die Grammatik orientiert sich an der geschriebenen Standardsprache, die überregional, stilistisch neutral, nicht an einen spezifischen Verwendungskontext gebunden und auch in formelleren Kontexten unauffällig ist. Das gilt entsprechend auch bei der gesprochenen Standardsprache, wobei gegebenenfalls ein Blick auf Varianten außerhalb der Leitvarietät gerichtet wird.

In der Dudengrammatik werden Standardtermini verwendet, so wie sie zum Beispiel auch im Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke (VGGF) festgelegt sind. Abweichungen vom VGGF können mithilfe des Registers festgestellt werden.

Die Redaktion, die Herausgeberin und die Autorinnen und Autoren wünschen allen, die sich mit der Dudengrammatik beschäftigen und auseinandersetzen, viele neue Erkenntnisse und Freude an der Beschäftigung mit diesem spannenden Bereich unserer Sprache.

Berlin, im Juli 2022

**Die Dudenredaktion und die Herausgeberin**

Das Fachwortverzeichnis sowie die Vertonungen zum Thema Prosodie sind zu finden unter <http://www.duden.de/grammatik>

**Die Autorinnen und Autoren**

- Prof. Dr. Katrin Axel-Tober: Korrelate; Eigenschaften von Phrasen;  
Präpositionalphrase; Adverbphrase; Präpositionalobjekt; Adverbial; Übersicht  
über die nichtflektierbaren Wortarten; Adverb; Präposition; Adjunktor,  
Subjunktion, Konjunktion; Partikel
- Prof. Dr. Nanna Fuhrhop: Orthografie
- Prof. Dr. Eric Fuß: Was ist ein Satz? (außer Kongruenz zwischen Subjekt und  
finitem Verb); Der Satz als Phrase; Subjekt
- Prof. Dr. Peter Gallmann: Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb;  
Syntaktische Negation; Nominalphrase; Adjektivphrase; Adjunktorphrase;  
Genitivobjekt; Was ist ein Wort?; Nomen; Artikelwort und Pronomen; Adjektiv
- Prof. Dr. Anke Holler: Text
- Prof. Dr. Damaris Nübling: Variation und Sprachwandel
- Prof. Dr. Jörg Peters: Satzprosodie; Wortgruppenprosodie; Wortprosodie; Laut und  
Silbe
- Prof. Dr. Irene Rapp: Zeit und Geltung; Verbalphrase; Funktionen von Phrasen:  
Einleitung, Prädikativ, Akkusativobjekt, Dativobjekt; Funktionsverbgefüge; Verb;  
Stil
- Prof. Dr. Ingo Reich: Was ist ein komplexer Satz? (außer Korrelate); Parenthesen;  
Auslassungen
- Prof. Dr. Barbara Schlücker: Form und Bedeutung von Mehrwortlexemen;  
Wortbildung; Wortbildung der Verben; Wortbildung der Nomen; Wortbildung  
der Adjektive; Wortbildung der Adverbien
- Prof. Dr. Maria Thurmair: Gesprochene Sprache



## Was ist ein Satz?

### 1 Satzdefinitionen

Die Syntax oder Satzlehre beschreibt die Regularitäten, nach denen Wörter zu Sätzen verknüpft werden. Das Wort ist somit die kleinste und der Satz die größte Einheit, die Gegenstand der Syntax ist. Einheiten, die größer als ein Satz bzw. kleiner als ein Wort sind, fallen aus dem Bereich der Syntax heraus. Mit größeren Gliedereinheiten befasst sich die Text- bzw. Diskurslinguistik (↑420–↑451), während der Aufbau von Wörtern und Silben Gegenstand der Morphologie bzw. Phonologie ist (↑1005–↑1517 bzw. ↑1518–↑1551). Die Rolle der Syntax als Komponente des Sprachsystems besteht darin, eine Zuordnung von Laut und Bedeutung auf der Ebene des Satzes herzustellen: Wörter mit einer bestimmten Lautung und lexikalischen Bedeutung werden zu hierarchisch strukturierten Äußerungen verkettet, mit denen komplexe Bedeutungen ausgedrückt werden können.

Was aber ist ein Satz? Leider gibt es auf diese Frage keine einfache Antwort, da – ähnlich wie beim Wort (↑1006) – eine Vielzahl unterschiedlicher Satzbegriffe existiert, die abhängig sind von der jeweiligen wissenschaftlichen Perspektive. Aus diesem Grund verzichtet die nachfolgende Darstellung auf eine einzelne umfassende Definition des Satzbegriffs. Stattdessen werden formale, inhaltliche und funktionale Kriterien formuliert, die zur Bestimmung von Sätzen herangezogen werden können. Ein typischer Satz erfüllt alle diese Kriterien; andere Formtypen wie bestimmte Infinitivkonstruktionen erfüllen sie nur zum Teil. Man spricht dann von satzwertigen Ausdrücken.

Eine gewisse Unschärfe bringt der Ausdruck »Satz« schon dadurch mit sich, dass er sich sowohl auf unabhängige Sätze beziehen kann als auch auf Sätze, die Bestandteil eines anderen Satzes sind. Im letzteren Fall spricht man genauer von Teilsätzen bzw. je nachdem von Haupt- und Nebensätzen; ↑142. Enthält ein Satz mindestens einen weiteren Satz, liegt ein komplexer Satz vor (↑141–↑247). Ansonsten handelt es sich um einen einfachen Satz, vgl. die folgenden Beispiele.

- (1) Anna hat sich ein neues Handy gekauft. (einfacher Satz)
- (2) Linus glaubt, dass Anna sich ein neues Handy gekauft hat. (komplexer Satz)

Eine Bestimmung des Satzbegriffes sollte zum einen Sätze von Nichtsätzen abgrenzen, aber zum anderen flexibel genug sein, um die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Sätzen und satzähnlichen Gebilden erfassen zu können. Ein typischer

1

Satz lässt sich vorrangig über Eigenschaften seiner grammatischen Form bestimmen (z. B. über Wortstellung, inneren Aufbau, Präsens bestimmter Verbformen). Es gibt jedoch auch satzähnliche Ausdrücke mit abweichenden grammatischen Eigenschaften wie bestimmte Infinitivkonstruktionen (*Die Ärztin versucht, [alle Patienten zu behandeln]*) und verkürzte fragmentarische Äußerungen (*Einmal Paris sehen!*). Um alle einschlägigen sprachlichen Äußerungen als Sätze bzw. satzwertige Konstruktionen identifizieren zu können, müssen daher neben Formeigenschaften auch Inhalt und Funktion der Ausdrücke betrachtet werden. Es ist zu beachten, dass die folgenden Kriterien und Definitionsansätze überwiegend anhand der geschriebenen Sprache entwickelt worden sind. Den Eigenschaften gesprochener Sprache werden sie nicht immer gerecht (zu syntaktischen Charakteristika der gesprochenen Sprache ↑470–↑510).

## 1.1 Präsens eines finiten Verbs

- 2 Ein typischer einfacher Satz enthält genau eine finite Verbform (↑1148), die im Deutschen die grammatischen Merkmale Tempus, Verbmodus (↑1569) sowie – als Resultat der Kongruenz mit dem Subjekt (↑106) – Person (↑107) und Numerus ausdrückt. Das finite Verb weist darüber hinaus besondere syntaktische Eigenschaften auf, die es zusätzlich von den nicht finiten Verbformen abgrenzen (↑4, ↑19). In den folgenden Beispielen ist das finite Verb durch Hinterlegung hervorgehoben:

- (3a) Heute **arbeiten** bereits 214 000 Deutsche im Bereich der Öko-Energien. (DeReKo, IDS Mannheim, HMP07/MAR.02532, Hamburger Morgenpost, 22.03.2007)
- (3b) (Ich glaube), dass heute bereits 214 000 Deutsche im Bereich der Öko-Energien **arbeiten**.
- (4a) Der Bär **hat** sich den ganzen Honig geholt. (DeReKo, IDS Mannheim, A10/JUN.08440, St. Galler Tagblatt, 26.06.2010)
- (4b) (Ich glaube), dass der Bär sich den ganzen Honig geholt **hat**.

Ein typischer Satz entsteht durch die Verknüpfung von Subjekt und Prädikat. Beim Subjekt handelt es sich in der Regel um eine Nominalphrase, die im Nominativ steht (↑799). Das Prädikat (↑95) eines Satzes kann wie in (3a) und (3b) aus der finiten Form eines Vollverbs (*arbeiten*) bestehen oder wie in (4a) und (4b) aus einer mehrteiligen Verbform, die neben einem finiten Hilfsverb (*hat*) ein nicht finites Vollverb (hier: *geholt*) enthält. Bei einem komplexen Satz enthält jeder Teilsatz ein separates Prädikat mit finitem Verb:

- (5) [Ich glaube, [dass der Bär sich den ganzen Honig geholt **hat**]].

In finiten Sätzen wird die strukturelle Beziehung zwischen Subjekt und Prädikat dadurch markiert, dass der finite Prädikatsteil in Person und Numerus mit den entsprechenden Merkmalen des Subjekts übereinstimmt: *Die Bären schlafen, Ich schla-*

*fe, Du schläfst* etc. (Kongruenz, ↑106–↑140). Es gibt allerdings auch Sätze ohne Subjekt wie in (6) und (7). Unter bestimmten Umständen kann auch das finite Verb allein einen Satz bilden, vgl. (8). Dies weist darauf hin, dass das Vorliegen eines finiten Verbs für die Definition des Satzbegriffs wichtiger ist als die Beziehung zwischen Subjekt und Prädikat.

- (6) (Ich glaube), dass heute im Gemeindesaal getanzt wird.
- (7) Werf mir den Ball zu!
- (8) Geh!

Vor diesem Hintergrund lässt sich ein typischer Satz aufgrund seiner Formeigenschaften zunächst wie folgt charakterisieren (↑6 zu Äußerungen ohne finites Verb wie *Bitte den Aushang beachten!*; ↑158 zu Satzreihungen wie *Der Lehrer nickte und gab den Kindern die Schulhefte*, die aus zwei zusammengezogenen Sätzen bestehen):

**KRITERIUM 1:** Ein Satz ist eine sprachliche Einheit, die ein Prädikat mit finitem Verb enthält.

## 1.2 Inhaltliche Eigenschaften

Kriterium 1 definiert den Satz über eine formale Eigenschaft (die Präsenz eines finiten Verbs). Es ist aber auch möglich, sich dem Begriff Satz in inhaltlicher Hinsicht zu nähern. 3

Ein Satz beschreibt einen Sachverhalt. Im Kern des Sachverhalts steht das Prädikat. Die weiteren Bestandteile des Satzes gruppieren sich um das Prädikat. Bestimmte Bestandteile sind bereits im Prädikat angelegt und vervollständigen den Sachverhalt. Man spricht hier von Ergänzungen (↑10, ↑1099):

- (9) [Die Ärztin] gab [dem Mann] [ein anderes Medikament] (...) (Süddeutsche Zeitung, 12.10.1999)

Andere Satzbestandteile sind nicht im Prädikat angelegt, sondern sie modifizieren lediglich die Darstellung des Sachverhalts. Diese Elemente werden Angaben genannt. Angaben können z. B. die näheren Umstände eines Geschehens beschreiben, indem sie Informationen über Ort (*im Krankenhaus*) oder Art und Weise (*schnell*) geben oder einen Kommentar des Sprechers (*glücklicherweise*) liefern:

- (10) [Glücklicherweise] gab die Ärztin dem Mann [im Krankenhaus] [schnell] ein anderes Medikament.

Eine besondere Rolle für den Satzinhalt spielt die zeitliche Einordnung des Sachverhalts. Sie erfolgt einerseits durch das Tempus des Verbs – also durch dessen Flexion –, andererseits aber auch durch Zeitangaben (*gestern*); ↑295:

- (11) Die Ärztin gab dem Mann [gestern] ein anderes Medikament.

Zudem wird durch einen Satz ein bestimmtes Verhältnis zur Realität ausgedrückt. (12a) stellt einen Sachverhalt als wahr dar, (12b) fragt nach dessen Wahrheit und (12c) drückt aus, dass ein Sachverhalt wünschenswert ist, aber in der Realität (noch) nicht gilt:

- (12a) Die Ärztin gab dem Mann ein anderes Medikament.

- (12b) Gab die Ärztin dem Mann ein anderes Medikament?

- (12c) Wenn die Ärztin dem Mann doch ein anderes Medikament gäbe!

Zum Ausdruck des Realitätsbezugs / der Geltung werden verschiedene Mittel verwendet. Wichtig ist hierfür einerseits der Satztyp (↑79–↑94), andererseits die Modusflexion des Verbs (Indikativ, Konjunktiv) sowie bestimmte Angaben (*vielleicht, wahrscheinlich*), durch die die Realitätsgeltung eines Satzes eingeschränkt werden kann (↑343, ↑294).

**KRITERIUM 2:** Ein Satz beschreibt einen Sachverhalt. Dieser Sachverhalt wird als Proposition bezeichnet (siehe dazu auch ↑7). Der Bedeutungskern der Proposition ist in der Regel ein Prädikat. Zum Prädikat treten Ergänzungen und Angaben. Der Satz verortet die Proposition in zeitlicher Hinsicht und er drückt aus, in welchem Verhältnis die Proposition zur Realität steht.

Die Kriterien 1 und 2 erlauben eine formale und inhaltliche Bestimmung des Satzbegriffs. Wenn diese Kriterien nicht erfüllt sind, liegt kein typischer Satz vor. Es gibt jedoch syntaktische Gebilde, die eine ähnliche kommunikative Funktion wie Sätze haben können bzw. andere Formeigenschaften mit typischen Sätzen teilen. Wir sprechen dann von satzwertigen Konstruktionen (↑5–↑6; zu satzwertigen *zu*-Infinitiven ↑99–↑100).

### 1.3 Satzrahmen

- 4 Der vermutlich deutlichste Effekt syntaktischer Regeln ist die Wortstellung einer Sprache, d. h. regelmäßige Muster, die die Reihenfolge der Wörter bzw. Phrasen/ Satzglieder innerhalb des Satzes betreffen. Auf der Basis der entsprechenden Regularitäten lässt sich ein weiteres Kriterium formulieren, das die vorangehenden Kriterien ergänzt bzw. weiter spezifiziert. Ausgangspunkt ist dabei die Beobachtung, dass es im Deutschen zwei Positionen für verbale Elemente gibt, die den Satz einrahmen, vgl. (13). Man spricht hier auch von der Satzklammer (↑20). Bei mehrteiligen Verbformen wie dem Perfekt nimmt das finite Verb (hier: *hat*) die linke Satz-



klammer ein, während nicht finite Verbbestandteile wie Partizipien und Infinitive die rechte Satzklammer besetzen (im folgenden Beispiel: *geholt*):

- (13) Der Bär **hat** sich den ganzen Honig **geholt**.

Dieser für das Deutsche charakteristische Satzrahmen zeigt sich auch in finiten Nebensätzen. Hier befinden sich allerdings alle Verbbestandteile in der rechten Satzklammer. In der linken Satzklammer steht typischerweise eine satzeinleitende Subjunktion (zur Position des einleitenden Pronomens in indirekten Fragen und Relativsätzen vgl. ↑24, ↑172):

- (14) (Ich glaube), **dass** der Bär sich den ganzen Honig **geholt hat**.

Vor dem Hintergrund dieser Beobachtung lässt sich das folgende Kriterium für einen typischen Satz formulieren:

**KRITERIUM 3:** Ein Satz ist eine abgeschlossene syntaktische Einheit, in der der Satzrahmen durch die Besetzung der linken und der rechten Satzklammer hergestellt ist oder durch die Umformung in eine mehrteilige Verbform hergestellt werden kann.

Kriterium 3 weist auch Äußerungen wie (15) als typische Sätze aus, da sie ohne Weiteres durch die Verwendung einer mehrteiligen Verbform, hier des Perfekts, in einen Satz mit Satzrahmen wie (13) umgeformt werden können.

- (15) Der Bär **holte** sich den ganzen Honig.

Mithilfe von Kriterium 3 lässt sich auch der satzwertige Charakter von bestimmten Infinitivkonstruktionen ermitteln, obwohl sie Kriterium 1 nicht erfüllen. So sind Infinitive, die von einer Subjunktion eingeleitet werden und daher einen Satzrahmen bilden, nach Kriterium 3 als satzwertige Konstruktionen zu betrachten:

- (16) Der Bär **hat** sich den ganzen Honig **geholt**,

- (16a) **um** der Bärin eine Freude **zu machen**.

- (16b) **ohne** ein Dankeschreiben **zu hinterlassen**.

## 1.4 Verteilung im übergeordneten Satz

In komplexen Sätzen können Sätze als Satzglieder fungieren; ↑1. Dementsprechend gibt es auch syntaktische Regeln, die sich auf Sätze beziehen und ihre Position im übergeordneten Satz festlegen. Daraus (d. h. aus der möglichen syntaktischen Position von eingebetteten Sätzen) lässt sich ein weiteres grammatisches Kriterium ableiten, das es u. a. ermöglicht, die Satzwertigkeit von Infinitivkonstruktionen zu bestimmen. In diesem Zusammenhang ist die Beobachtung relevant, dass im Deutschen abhängige Sätze bevorzugt am Ende des übergeordneten Satzes (im

## 6 Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb

### 6.1 Grundlegendes

Als Grundregel kann man formulieren:

106

Kongruenzregel I: Das finite Verb stimmt mit dem Subjekt in Person und Numerus überein.

Bei Reihungen mit Subjekten sind zwei Konstruktionen zu unterscheiden:

Konstruktion A: Die Subjekte bilden zusammen eine einzige Phrase, also ein komplexes Subjekt aus zwei oder mehr Subjektteilen. Dann gilt:

Kongruenzregel II: Wenn ein Satz ein komplexes Subjekt in Form einer Reihung enthält, steht das finite Verb im Plural.

Wenn sich die Subjektteile in der Person unterscheiden, dann gilt: Die 1. Person rangiert vor der 2. Person, und die 2. Person rangiert vor der 3. Person.

Kongruenzregel II gilt nicht uneingeschränkt. Abweichungen lassen sich auf drei Faktoren zurückführen: auf die Abfolge von Subjekt und finitem Verb, auf die Bedeutung der Subjektteile und auf die Art der Beziehung zwischen den Subjektteilen (↑112–↑121).

Konstruktion B: Es liegt eine syntaktisch komplexere Reihung vor, die traditionell als zusammengezogener Satz bezeichnet wird; ↑281. Solche Reihungen können mehrere eigenständige Subjekte enthalten. Dann gilt:

Kongruenzregel III: Wenn ein zusammengezogener Satz mehrere Subjekte, aber nur ein finites Verb enthält, kongruiert das finite Verb mit dem näher stehenden Subjekt.

Die beiden Reihungstypen sind nicht immer einfach auseinanderzuhalten. In einigen Zweifelsfällen könnten die folgenden Indizien hilfreich sein:

Wenn mit *und* verbundene Subjekte zusammen eine einzige Phrase bilden, lassen sie sich gesamthaft durch ein pronominales Subjekt ersetzen, z. B. *sie*:

(438) **Ein Hammer, eine Zange und einige Nägel liegen auf dem Tisch. → Sie liegen auf dem Tisch.**

Wenn zwischen den Subjekten Prädikatsteile oder Satzglieder mit anderer syntaktischer Funktion stehen, liegt ein zusammengezogener Satz vor. Die einzelnen Subjekte sind eigenständig, es gilt Kongruenzregel III:

(439) **Die Kinder lachen, die Oma auch. Die Oma lacht, die Kinder auch.**

- (440) Der Hammer liegt auf dem Tisch und die Nägel in der Schublade. Ich sehe, dass der Hammer auf dem Tisch und die Nägel in der Schublade liegen.

Zur folgenden Darstellung: Zuerst wird die Kongruenz in der Person behandelt, und zwar sowohl für einfache Subjekte als auch für Reihungen mit Subjektteilen (↑107–↑111). Es folgt die Kongruenz im Numerus bei Reihungen: zuerst Reihungen mit Subjektteilen (↑112–↑121), danach zusammengezogene Sätze mit mehreren eigenständigen Subjekten (↑122–↑123). Einer eigenen Darstellung bedürfen Subjekte mit Maßbezeichnungen (↑124–↑125) sowie eine Anzahl besonderer Konstruktionen (↑126–↑140).

## 6.2 Kongruenz in der Person

- 107** Wie bei allen Nominalphrasen ist das Merkmal der 3. Person auch bei Subjekten der Standardwert:

- (441) Anna lacht. Sie lacht. / Otto lacht. Er lacht. / Das Kind lacht. Es lacht. / Die Leute lachen. Sie lachen.

Subjekte weisen nur dann das Merkmal der 1. oder der 2. Person auf, wenn ihr Kopf von einem passenden Personalpronomen besetzt ist:

- (442) Ich lache. Du lachst. Wir lachen. Ihr lacht.  
(443) [Du dumme(r) Kerl] lachst über so etwas?

Das Pronomen *Sie* für die höfliche Anrede weist die Merkmalskombination 3. Person Plural auf, auch wenn nur eine einzelne Person angesprochen wird:

- (444) Wünschen Sie noch etwas, Herr Müller?

Der Plural erscheint beim Verb zuweilen auch dann, wenn das Pronomen *Sie* durch einen Ausdruck mit Nomen ersetzt wird (sogenannter Kellnerplural):

- (445) Wünschen der Herr / die Dame noch etwas? (Neben: Wünscht der Herr / die Dame noch etwas?)

Bei subjektlosen Sätzen hat das finite Verb die Merkmalskombination 3. Person Singular:

- (446) Mir ist schwindlig. Uns graut vor der Zukunft. Morgen wird nicht gearbeitet.

- 108** Auf ein Personalpronomen der 1./2. Person oder die Höflichkeitsform *Sie* kann ein Relativsatz mit einem Relativpronomen als Subjekt folgen. Es gibt dann zwei Möglichkeiten:

- Das Personalpronomen wird nach dem Relativpronomen wiederholt. Das finite Verb des Relativsatzes sowie darin vorkommende Reflexivpronomen oder possessive Artikelwörter kongruieren mit dem Personalpronomen.

- Das Relativpronomen leitet den Relativsatz allein ein. Das finite Verb sowie Reflexivpronomen und possessive Artikelwörter stehen in der 3. Person.

In beiden Konstruktionen ist das Genus des Relativpronomens von der Bedeutung bestimmt, also je nachdem maskulin oder feminin.

- Die erste Konstruktion ist die häufigere:

(447) Ich, der ich mich immer um meine Familie gekümmert habe, bekomme kaum noch Besuch. Du, die du meine Kamelie bist! (Han Dol, Buchtitel, 2014) Wir, die wir uns immer vor zu engen Beziehungen gehütet haben, werden nun mit angegriffen. Es muss schlimm sein für euch, die ihr euch so gefreut habt. Sie, die Sie als Journalistin im Ausland leben, wissen am besten, wie schwierig die Verständigungsprozesse sind. Trifft es Sie, der Sie immer loyal waren, dass Ihr Chef schlecht redet über Sie? (Zeit, 21.02.2007)

- Die zweite Konstruktion ist seltener und wird am ehesten akzeptiert, wenn der Relativsatz dem Personalpronomen nicht unmittelbar folgt (vgl. das zweite Beispiel):

(448) Ich, der sich immer um seine Familie gekümmert hat, bekomme kaum noch Besuch. Was kann ich tun, der krank und hilflos ist?

Bei Reihungen mit Subjektteilen gilt für die grammatische Person die Rangordnung von Kongruenzregel II; ↑106. Diese Rangordnung gilt auch für die Kongruenz mit Reflexivpronomen und Possessiva, sie sind daher in die folgenden Beispiele mit aufgenommen.

109

- Die 1. Person rangiert vor der 2. Person:

(449) Du und ich freuen uns über unseren Erfolg.

(450) Wir und du freuen uns über unseren Erfolg.

(451) Ihr und ich freuen uns über unseren Erfolg.

- Die 1. Person rangiert vor der 3. Person:

(452) Meine Freundin und ich freuen uns über unseren Erfolg.

(453) Ich, du und die anderen freuen uns über unseren Erfolg.

- Die 2. Person rangiert vor der 3. Person:

(454) Du und er habt euch über euren Erfolg gewiss gefreut.

(455) Sie und ihr habt euch über euren Erfolg gewiss gefreut.

Manche dieser Reihungen, zumal die letztgenannten mit der 2. und der 3. Person, wirken teilweise etwas hart, was zu Unsicherheit und Varianz führt:

(456) Du und die anderen **habt euch** über euren Erfolg gewiss gefreut.

(457) Du und die anderen **haben sich** sicher darüber gefreut.

Man kann diesem Problem ausweichen, indem man zusätzlich die Pronomen *wir* bzw. *ihr* einfügt.

(458) Du und die anderen, **ihr** **habt euch** sicher darüber gefreut. **Ihr**, du und die anderen, **habt euch** sicher darüber gefreut.

(459) Meine Frau und ich, **wir** **haben uns** auseinandergelebt. **Wir**, meine Frau und ich, **haben uns** auseinandergelebt.

**110** Bei Reihungen aus 1. und 3. Person gilt für das Reflexivpronomen: Wenn es den Subjektteilen vorangeht, steht die Form *sich* (also gegen Kongruenzregel II, ↑106):

(460) Fernab vom Verkehr **sonnten sich** meine Frau und **ich**. Heute glaube ich, dass sich die Mühe, die **sich** **mein Freund** und **ich** gegeben **haben**, gelohnt hat.

Aber Reflexivpronomen nach den Subjektteilen:

(461) Bisher **haben** **mein Mann** und **ich** **uns** erfolgreich dagegen gewehrt. Zwei Tage war es nun her, dass **Konrad** und **ich** **uns** am See geküsst **hatten**. **Jana** und **ich** **hätten uns** blendend verstanden.

**111** In bestimmten Konstruktionen richtet sich das finite Verb nur nach dem näher stehenden Subjekt, nämlich bei Reihungen mit bestimmten Konjunktionen (↑120–↑121) und bei zusammengezogenen Sätzen mit eigenständigen Subjekten (↑122–↑123):

(462) Entweder **du** oder **dein Bruder** **lügt**. Entweder **dein Bruder** oder **du** **lügst**.

(463) Das **wirst du selbst** zahlen oder **deine Versicherung**. Das **wird** **deine Versicherung** zahlen oder **du selbst**.

### 6.3 Kongruenz im Numerus: Reihungen mit Subjektteilen

**112** Für komplexe Subjekte mit gereihten Subjektteilen gilt Kongruenzregel II; ↑106: Die Reihung gilt gesamthaft als Plural, das finite Verb steht daher ebenfalls im Plural. Beispiele:

(464) **Mein Hals, meine Brust, mein Kopf** waren entzündet. (Peter Weiss) **Eine unfehlbare Sicherheit des Geschmacks, eine lächelnde, gleitende Überlegenheit** machen uns vibrieren. (Kurt Tucholsky in: Die Schaubühne, 20.11.1913) **Sie und er** hätten Freunde werden können. **Bund, Länder und Gemeinden** **haben** zu wenig Mittel.

Abweichungen von der Kongruenzregel II lassen sich auf drei Faktoren zurückführen:

1. die Abfolge im Satz: ob die Subjektteile dem finiten Verb vorangehen oder ihm folgen
2. die Bedeutung der Subjektteile selbst
3. die Beziehung zwischen den Subjektteilen (Art der Konjunktion; kollektive vs. distributive Lesart)

Diese Faktoren können sich auch überlappen. Separat zu betrachten sind zusammengezogene Sätze mit mehreren eigenständigen Subjekten (↑122–↑123).

### 6.3.1 Faktor 1: Abfolge von Subjekt und finitem Verb

Wenn mit *und* gereimte Subjektteile dem finiten Verb folgen, richtet sich das finite Verb zuweilen nur nach dem ersten Subjektteil: 113

- (465) Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Stadt und die umliegende Region zum größten zusammenhängenden Ziegeleigebiet Europas. Zwischen die drei Deutschen hatte sich nur der Schwede Kjell Sjöberg und der Russe Iwannikow geschoben (Olympische Spiele 1964).

Standardsprachlich wird allerdings der Plural vorgezogen:

- (466) Durch Luther und Melanchthon entwickelten sich die Stadt und ihre Universität zum geistigen Zentrum der Reformation. Unmittelbar darauf sprachen der Außenminister und der Verteidigungsminister.

Der Singular ist standardsprachlich möglich, wenn dem finiten Verb eine Reihung ohne Konjunktion folgt (Tendenz zur distributiven Lesart; ↑115): 114

- (467) Denn ohne sie wäre die Frau, das Kind vielleicht verhungert. (Oder:) Denn ohne sie wären die Frau, das Kind vielleicht verhungert.

Das gilt besonders für Listen:

- (468) Im Paket war enthalten:  
die Fähre hin und zurück,  
der Gepäckdienst,  
die Inselbahn,  
die Kurtaxen.

### 6.3.2 Faktor 2: Bedeutung der Subjektteile

**115** Die Bedeutung der Subjektteile beeinflusst die Kongruenz im Numerus: Reihungen mit Konkreta folgen gewöhnlich Kongruenzregel II (↑106), das finite Verb steht dann im Plural. Bei Reihungen mit Abstrakta tendiert das finite Verb hingegen zum Singular.

Bei gewöhnlichen Abstrakta ist der Plural noch häufiger als der Singular:

- (469) *Der Hass und die Gewalt beherrschen noch immer das Leben im Land. ↔ Der Hass und die Gewalt der Täter wird auf sie selbst zurückfallen.*

Wenn bei Abstrakta nur ein einziger Artikel steht (↑669), überwiegt die Auffassung als Einheit. Man beachte im folgenden Beispiel auch den Singular des Relativpronomens:

Neu ist aber die Aggressivität und Verbissenheit, mit der die Biden-Gegner vorgehen.

Bei nominalisierten Adjektiven mit Genus Neutrum überwiegt der Plural, der Singular gilt aber auch als korrekt:

- (470) *Positives und Negatives sind/ist im gleichen Maße vorhanden. An der Theke stand/standen Heißes und Kaltes bereit.*

Bei nominalisierten Infinitiven kann das finite Verb im Singular oder im Plural stehen:

- (471) *Wohnen und Schlafen ist/sind überall möglich. Das Verstehen, Lesen und Schreiben ist/sind nicht gestört. Meistens wird/werden das Lesen und das Schreiben von dieser Gruppe vermieden.*

Bei Infinitivphrasen (mit oder ohne *zu*) steht das finite Verb immer im Singular, ebenso bei finiten Nebensätzen:

- (472) *Einen längeren Text zu lesen und einfachere Rechenaufgaben zu lösen, fällt ihm schwer.*  
 (473) *Zu Hause sitzen und nichts tun können und auf die Bomben ... warten ist grauenvoll. (Lion Feuchtwanger: Simone)*  
 (474) *Dass Anna schon wieder geschieden ist und dass Otto Konkurs gemacht hat, wurde der Hundertjährigen vorenthalten.*

**116** Wenn vor einem abstrakten Nomen zwei mit *und* verbundene Adjektive stehen, können oft zwei Konstruktionen vorliegen, die sich äußerlich nur in der Kongruenz mit dem finiten Verb unterscheiden; ↑668, ↑747.

Konstruktion 1: Die Reihung mit *und* betrifft nur die adjektivischen Attribute. Das Subjekt besteht also nur aus einer einzigen Nominalphrase. Beispiel:

- (475) *Das ist ein Beruf, für den [[persönliche und fachliche] Qualifikation] erforderlich ist.*

Konstruktion 2: Das Subjekt besteht aus zwei Nominalphrasen, wobei das Nomen in der ersten Nominalphrase eingespart ist. Das finite Verb steht dann im Plural.  
Beispiel:

- (476) Das ist ein Beruf, für den [persönliche \_\_\_\_] und [fachliche Qualifikation] erforderlich sind. – Gemeint: ... für den [persönliche Qualifikation] und [fachliche Qualifikation] erforderlich sind.

Bei Nominalphrasen mit Artikelwort gilt:

Wenn das Artikelwort nur einmal steht, überwiegt der Singular (Konstruktion 1):

- (477) [Seine [mündliche und schriftliche] Ausdrucksweise] ist klar.

Bei wiederholtem Artikelwort liegt eindeutig Konstruktion 2 vor (→ Plural):

- (478) [Seine mündliche \_\_\_\_] und [seine schriftliche Ausdrucksweise] sind klar.

Wenn sich zwei Nomen im Singular auf dieselbe Person oder Sache beziehen, steht der Artikel nur einmal. Man kann sich das damit erklären, dass nur eine einzige Nominalphrase vorliegt – die Reihung betrifft nur einen Teil dieser Nominalphrase; ↑669, ↑266. Das finite Verb steht dann im Singular:

- (479) Der Softwarekonzern und Apple-Konkurrent wird am morgigen Donnerstag sein neues Betriebssystem präsentieren und am Freitag seine Bilanzdaten veröffentlichen. (Kölner Stadt-Anzeiger, 21.10.2009) Die Dichterin und Historikerin war damals 65 und hochgeehrt, auch von Thomas Mann. (Mannheimer Morgen, 20.08.2010)

117

Aber zwei Personen, also zwei Nominalphrasen und finites Verb im Plural:

- (480) Der Papst und Kardinal Desiderius waren gerade eingetreten. (Eric Walz: Die Herrin der Päpste)

Bei artikellosen mehr oder weniger festen Ausdrücken mit *und* steht das finite Verb vor allem dann im Singular, wenn das Wortpaar inhaltlich eine ungegliederte Einheit ausdrückt. Pluralformen wären aber nicht falsch:

- (481) Grund und Boden darf nicht zum Objekt wilder Spekulationen werden. Zeit und Geld fehlt uns. Krankheit und Müdigkeit macht auch Bauern fein. (Franz Kafka: Das Schloß) Groß und Klein (= jedermann) aß davon.

118

Bei einer Gegenüberstellung steht das finite Verb im Plural:

- (482) Es tobt dort ein schmutziger Krieg, in dem Freund und Feind nicht zu unterscheiden sind. Für eine Demokratie ist es extrem gefährlich, wenn Arm und Reich auseinanderdriften. Arme und Reiche leben hier strikt getrennt.

Das finite Verb kann im Singular oder im Plural stehen, wenn es sich bei einem der Subjektteile um einen allgemeinen Ausdruck im Singular handelt, der den Aus-

119



druck im anderen Subjektteil inhaltlich einschließt. In der Bedeutung kommt die Konstruktion einer ungliederten Einheit nahe. Zwischen den Subjektteilen steht gewöhnlich die Konjunktion *und*, oft kombiniert mit einer Partikel wie *damit*, *somit*, *mithin*:

- (483) Er und alle Welt redet/rede darüber schon seit Wochen. Jedenfalls ist es das, was die Polizei und die ganze Stadt glaubt/glauben.
- (484) Die Arbeit in der EU und damit auch die Vertretung der Interessen der deutschen Wirtschaft stellt/stellen hohe Ansprüche an die deutsche Delegation. Weil die Schließung des Betriebs und mithin der Verlust von Arbeitsplätzen droht/drohen ...

### 6.3.3 Faktor 3: Beziehung zwischen den Subjektteilen

**120** Die Art der Beziehung zwischen den Subjektteilen beeinflusst die Kongruenz mit dem finiten Verb. In den vorangehenden Ausführungen sind vor allem Reihungen mit *und* gezeigt worden, in denen die Subjektteile inhaltlich als eine Gesamtheit zu verstehen sind (= kollektive Lesart). Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass der Inhalt des Satzes für jeden einzelnen Subjektteil gilt (= distributive Lesart). Bei dieser Lesart kongruiert das finite Verb nur mit dem näher stehenden Subjektteil. Sie findet sich in unterschiedlicher Häufigkeit bei Reihungen, die mit den nachstehend aufgeführten Konjunktionen verbunden sind. Dabei spielt auch eine Rolle, ob die Reihung dem finiten Verb vorangeht oder ihm folgt (↑113).

Fast nur kollektiv: *wie*

- (485) Korrektur wie Reue dienen demselben Zweck (...) (Leipziger Volkszeitung, 25.03.2021) Das Bild wie das Hörerlebnis haben sich dem Schreiber dieser Zeilen eingebrannt. (Kölner Stadt-Anzeiger, 19.08.2014)

Eher kollektiv: *ebenso wie*, *wie auch*

- (486) Das Ministerium ebenso wie das Staatstheater hatten es bislang abgelehnt, sich zu den Vorwürfen zu äußern. (Leipziger Volkszeitung, 12.05.2011) Die US-Regierung wie auch die Nato versprochen eine eingehende Untersuchung des Vorfalles. (Süddeutsche Zeitung, 28.11.2011) Mittels solcher Applikationen sollen das Geschäftsleben wie auch die Freizeit um das mobile Internet bereichert und somit auch angenehmer gestaltet werden. (Neue Zürcher Zeitung, 06.02.2001)
- (487) Die Architektur ebenso wie die Landschaftsgestaltung muss dort also total im Dienst der Harmonie des Menschen stehen. (Süddeutsche Zeitung, 04.01.2003) Die Synode wie auch die Kirchenleitung habe klare Beschlüsse zur Unterstützung des Volksbegehrens gefasst, sagte der EKD-Ratsvorsitzende. (Berliner Zeitung, 12.12.2008) Nach den Terroranschlägen spürte das Unternehmen wie

auch die Konkurrenz eine deutliche Kaufzurückhaltung der Kunden. (Süddeutsche Zeitung, 05.06.2002)

Wenn Fügungen mit *wie* vergleichende Bedeutung haben, zählen sie für die Kongruenz mit dem finiten Verb nicht. Es liegen dann Adjunktorphrasen vor:

- (488) Eine Wolke wie ein Elefant zog über uns hin. (Jan Wolkers: Briefe, in: Türkischer Honig, übers. v. Rosemarie Still) Im unwirklichen Licht der Stirnlampen erscheint der Fels wie die Kulisse für einen Abenteuerfilm. (Süddeutsche Zeitung, 13.07.1995)

Meist kollektiv: *sowie*

- (489) Die Gitarre sowie die Mandoline stecken den Rahmen für die musikalischen Erzählungen ab. (Tanto-Teleschau, 02.05.2000) Bei einer Hausdurchsuchung wurden das Diebesgut sowie die Tatwaffe sichergestellt. (Freie Presse, 10.04.2021)
- (490) Die Kapitalsteuer sowie die Quellensteuer soll für Firmen abgeschafft werden. (Süddeutsche Zeitung, 30.08.2008) In diesem Zeitraum wurde die Heckklappe sowie das Fahrzeugheck leicht eingedrückt und zerkratzt, wie die Polizei berichtet. (Kölner Stadt-Anzeiger, 21.08.2013)

Kollektiv oder distributiv: *sowohl – als (auch), sowohl – wie (auch)*

- (491) Sowohl das Gericht wie auch die Verteidigung bezeichneten diesen Betrag als »sachgerecht«. (Süddeutsche Zeitung, 13.03.2014) Trotz dem Einsatz von 70 Feuerwehrleuten brannten sowohl die Scheune wie auch das Wohnhaus vollständig aus. (Neue Zürcher Zeitung, 21.03.2002)
- (492) Sowohl die Politik als auch die Exekutive müsse sich an Rechtsstaatlichkeit und Sachlichkeit orientieren und jeder Hetze entgegentreten. (Süddeutsche Zeitung, 07.09.1998) Dadurch wird sowohl das Angebot wie auch die Nachfrage angeheizt. (Süddeutsche Zeitung, 12.06.1997)

Kollektiv oder distributiv: *weder – noch*

- (493) Weder die Oma noch der Nachbar konnten den Zweieinhalbjährigen aus seiner verwickelten Lage befreien. (Leipziger Volkszeitung, 17.03.2010) Bis gestern Abend standen weder die Identität noch die Todesursache fest. (taz, 09.10.2012)
- (494) Weder die Rufnummer noch der Name stimmte. (c't 1994) Zunächst war weder die Unfallursache noch die Identität des Radfahrers geklärt. (taz, 13.10.2000)

Bei den Konjunktionen des Typs *oder* gibt es zwei Lesarten, die dem Gegensatz kollektiv vs. distributiv nahestehen: einschließend und ausschließend. Bei der einschließenden Lesart steht das finite Verb im Plural, bei der ausschließenden orientiert es sich am näher stehenden Subjekt.

Bei einfachem *oder* ist mit beiden Lesarten zu rechnen (wobei der Kontext die eine oder die andere Lesart favorisieren mag):

- (495) (Einschließend:) Hier müssen **der Vater** oder **die Geschwister** die Verantwortung übernehmen. Die Aussicht auf Belohnung motiviert deutlich stärker, als es **Vernunft** oder **Moral** können. Bei dieser Lehrerin werden **das Klassenzimmer** oder gar **das Schulhaus** zur Bühne.
- (496) (Ausschließend:) **Die Geschwister** oder **der Vater** muss hier die Verantwortung übernehmen. **Stillstand** oder gar **der Rückschritt** in die Vergangenheit wird unweigerlich zum Kollaps führen.

In den folgenden Beispielen mit *oder* ist bei einem Nomen mit unterschiedlichen Numerusformen eine Form eingespart worden. Das Verb richtet sich meist nach dem näher stehenden Ausdruck (ausschließende Lesart):

- (497) In diesen Zimmern kann **eine** oder **zwei Personen** übernachten. Egal ob **eine** oder **zwei Personen** reisen, der Preis ist der gleiche. In der Probeklausur **kommt eine** oder **zwei Aufgaben** aus den Übungsblättern dran.
- (498) (Seltener:) Es können **eine** oder **zwei Personen** Platz finden. Hast du die **Abdeckungen** alle ab, **kommen eine** oder **zwei Schrauben** zum Vorschein.

Bei *entweder – oder* liegt üblicherweise die ausschließende Lesart vor:

- (499) Je nach Arbeits- und Familiensituation **hat entweder der Vater** oder **die Mutter Anspruch auf die Familienzulagen**.

Reihungen mit *beziehungsweise (bzw.)* und *respektive (resp.)* sind eher ausschließend gemeint:

- (500) **Dazu wird der Jugendliche** bzw. **sein gesetzlicher Vertreter** Stellung nehmen können. **Übernimmt der Staat** bzw. **seine Organe** die volle strafrechtliche Verantwortung, wenn infolge eines Datenmissbrauchs eine falsche Anklage erhoben wird? **Der Staat** bzw. **seine Organe** werden kritisiert, wenn sie dieses Monopol ausüben.

Ausdrücke mit diesen Wörtern können außerdem als Zusätze aufgefasst werden, die keinen Einfluss auf die Kongruenz mit dem finiten Verb haben. Es steht dann am Anfang und am Schluss des Ausdrucks ein Satzzeichen (während sonst gar kein Satzzeichen steht, siehe vorangehend):

- (501) **Dazu wird der Jugendliche** – bzw. sein gesetzlicher Vertreter – Stellung nehmen können. **Dazu wird der Jugendliche** (bzw. sein gesetzlicher Vertreter) Stellung nehmen können.

## 6.4 Kongruenz im Numerus: Zusammengezogene Sätze

- 122** In zusammengezogenen Sätzen (↑281) kann es vorkommen, dass sie mehrere eigenständige Subjekte, aber nur eine einzige finite Verbform enthalten. In solchen Sät-

schaften des Prädikats (genauer gesagt: semantische Merkmale des Vollverbs *stellen*) zurückgeführt werden kann. Man spricht auch davon, dass diese Satzglieder im Prädikat angelegt sind (↑1100–↑1101):

- ein handelndes Individuum: [Anna]
- ein Gegenstand, der von der Handlung betroffen ist: [das Glas]
- ein räumliches Ziel dieser Handlung: [auf den Tisch]

Das Auftreten von *vorsichtig* lässt sich hingegen nicht auf Valenzeigenschaften von *stellen* zurückführen; vielmehr handelt es sich um ein fakultatives Element, das hier lediglich (als adverbial gebrauchtes Adjektiv) die von *hat ... gestellt* ausgedrückte Handlung modifiziert. Solche fakultativen Elemente bezeichnet man als Angaben. Ergänzungen und Angaben, die von einem Verb bzw. einem Prädikatsteil abhängen, bilden den Kernbestand der Satzglieder. Es gelten die folgenden Definitionen (vgl. dazu ausführlich ↑1098–↑1120):

Ergänzungen sind im Valenzrahmen eines Verbs angelegt.  
Angaben sind nicht im Valenzrahmen eines Verbs angelegt. Sie sind stets fakultativ und modifizieren bzw. kommentieren eine Handlung oder einen Satz.

Da Angaben nicht in der Valenz des Verbs verankert sind, können sie stets weggelassen werden:

(28) [Anna] hat [das Glas] [~~vorsichtig~~] [auf den Tisch] gestellt.

Im Gegensatz dazu ist die Streichung einer Ergänzung nicht ohne Weiteres möglich:

(29) \*[Anna] hat [~~das Glas~~] [vorsichtig] [auf den Tisch] gestellt.

(30) \*[Anna] hat [das Glas] [~~vorsichtig~~] [~~auf den Tisch~~] gestellt.

(31) \*[~~Vorsichtig~~] hat [~~Anna~~] [das Glas] [auf den Tisch] gestellt.

Unter bestimmten Umständen sind aber auch Ergänzungen weglassbar:

(32) [Linus] liest [~~ein Buch~~]. → [Linus] liest.

Allerdings bezeichnet das Verb *lesen* in beiden Varianten eine Tätigkeit, von der irgendein Gegenstand betroffen sein muss. Zumindest implizit liegt also auch in der zweiten Variante eine Ergänzung vor. Man spricht hier auch von fakultativen Ergänzungen (↑1118–↑1120).

Die Weglassbarkeit von Ergänzungen ist stark vom Kontext beeinflusst. Unter den geeigneten Umständen können auch Ergänzungen fehlen, die man eigentlich als obligatorisch einstufen würde (zur Abgrenzung von Auslassungen in Koordinationen ↑270). Im Folgenden sind einige dieser Kontexte exemplarisch zusammengestellt:

- Weglassbarkeit bei Vorerwähntheit:

(33) Verzichtest du [auf die Teilnahme]? – Ja, ich verzichte.

- Weglassbarkeit bei eindeutiger Situation:

(34) Bitte füllen Sie vollständig aus. (Hinzuzudenken: das Formular.)

(35) Linus trinkt schon wieder. (Es ist zu befürchten: Linus trinkt schon wieder Alkohol.)

(36) Mein Kätzchen trinkt gerade. (Es ist anzunehmen, dass das Kätzchen gerade Wasser trinkt.)

- Weglassbarkeit unter Kontrastbetonung:

(37) Er wohnt nicht, sondern er haust.

- Weglassbarkeit bei einer Frage nach prinzipieller Fähigkeit:

(38) Kann er sehen?

- Weglassbarkeit bei Hervorhebung einer Fähigkeit:

(39) Sieht sie wieder? (Zum Beispiel nach einer Operation.)

- Weglassbarkeit bei Betonung der Allgemeingültigkeit:

(40) Menschen verzichten leichter, wenn sie wissen, weshalb.

(41) Jesus rettet. (Inscription an einer Kirche)

- Weglassbarkeit bei Betonung des Gewohnheitsmäßigen:

(42) Eva vergisst schnell. (Gemeint: Normalerweise hat Eva – für bestimmte Dinge – ein schlechtes Gedächtnis.)

Bei der Weglassbarkeit von Ergänzungen wirken sich die einzelnen kontextuellen Einflussgrößen unterschiedlich stark aus. So gilt beispielsweise die folgende Hierarchie:

Kontrastierung > Frage nach prinzipieller Fähigkeit > einfacher Aussagesatz

Die Wirkung dieser Hierarchie ist in den folgenden Beispielen illustriert:

(43) \*Linus sieht. (einfacher Aussagesatz)

(44) Kann Linus sehen? (Frage nach prinzipieller Fähigkeit)

(45) Er sieht, aber er versteht nicht. (Kontrastierung)

Die Beispiele (43) bis (45) zeigen, dass das Akkusativobjekt von *sehen* in einem einfachen Aussagesatz nicht ohne Weiteres weggelassen werden kann. Bei einer Frage nach der Fähigkeit, zu sehen, (44) bzw. bei einer Kontrastierung mit einer anderen Fähigkeit (45) kann die Ergänzung aber viel leichter gestrichen werden.

## 2.3 Innere Struktur: Phrasen und Köpfe

- 11** Die Bestandteile eines Satzes lassen sich auch nach ihrer inneren Struktur untersuchen und klassifizieren. Die unmittelbaren Bestandteile von Sätzen sind nicht einzelne Wörter, sondern komplexe, hierarchisch strukturierte Gliederungseinheiten, die man als Phrasen oder Wortgruppen bezeichnet (zum Aufbau von Wortgruppen ↑576). Phrasen bestehen wiederum aus Wörtern – genauer aus syntaktischen Wörtern (↑1007) – und ggf. anderen Phrasen, die nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten miteinander verknüpft werden. Eine Grundregel des syntaktischen Strukturaufbaus ist es, dass jede Phrase genau ein syntaktisches Wort (bzw. eine Wortform) enthält, das wesentliche grammatische Eigenschaften der gesamten Phrase bestimmt. Diese Wortform nennt man den Kopf einer Phrase (↑579).

Phrasen lassen sich abhängig von der Wortart des Kopfes verschiedenen syntaktischen Kategorien zuordnen (↑580). Bei [*auf den Tisch*] liegt z. B. eine Präpositionalphrase vor, die neben dem Kopf *auf* noch zwei weitere Wörter enthält, die eine weitere Phrase bilden, nämlich die Nominalphrase [*den Tisch*]. Wenn eine Phrase in einer anderen Phrase enthalten ist, sagt man auch, dass die Phrase in die übergeordnete Phrase eingebettet ist. Die Struktur der gesamten komplexen Phrase [*auf den Tisch*] lässt sich mithilfe der Klammernotation nun wie in (46) darstellen. Einer gängigen Konvention zufolge wird die syntaktische Kategorie der Phrase mithilfe festgestellter Kürzel angegeben.

(46) [<sub>PP</sub> *auf* [<sub>NP</sub> *den Tisch*]]

Satzglieder haben grundsätzlich phrasalen Charakter. Das gilt auch für Satzglieder, die nur aus einem Wort bestehen wie etwa die Eigennamen *Anna* und *Linus*. Entscheidend ist hierbei, dass sich diese Elemente syntaktisch wie Phrasen verhalten. Dies zeigt sich z. B. daran, dass sie in den gleichen Positionen auftreten können wie komplexe Nominalphrasen. Das kann man testen, indem man den Eigennamen durch eine entsprechende Nominalphrase ersetzt (sogenannte Ersetzbarkeitsprobe; ↑577):

(47) [<sub>NP</sub> *Sonja*]/[<sub>NP</sub> *Die geniale Schachspielerin*] *hat das Turnier gewonnen*.

Die Satzstruktur des Deutschen weist aber auch Positionen auf, die für Köpfe reserviert sind. So können die Satzklammern nur Verben (bzw. in der rechten Klammer auch Verbbestandteile) und Subjunktionen (linke Klammer) aufnehmen; ↑47. Ein weiterer Kandidat für Köpfe sind Modalpartikeln wie *halt*, *ja*, *wohl* etc. (↑1506), die sich unter anderem dadurch auszeichnen, dass sie nicht vor der linken Satzklam-

mer (im sogenannten Vorfeld) stehen können, einer Position, die nur Phrasen aufnehmen kann (↑30), vgl. (49). Der (nicht) phrasale Status dieser Partikeln ist in der Forschung aber noch umstritten.

(48) Der Bär hat sich ja/wohl/halt den ganzen Honig geholt.

(49) \*Ja/Wohl/Halt hat sich der Bär den ganzen Honig geholt.

Für die Bestandteile des Satzes wird oft auch der allgemeine Oberbegriff der Konstituente verwendet; ↑588. Sowohl Phrasen als auch Köpfe sind Konstituenten einer jeweils größeren syntaktischen Einheit. Ob eine Abfolge von Wörtern eine Phrase bildet, lässt sich mithilfe geeigneter syntaktischer Tests ermitteln (↑577; für die Abgrenzung der Begriffe Phrase und Konstituente ↑589). An dieser Stelle sei nur die Verschiebeprobe genannt (↑577, ↑14): Wenn sich eine Abfolge von Wörtern geschlossen verschieben lässt, handelt es sich um eine Phrase:

(50a) [Der Pfeil] wies [mit der Spitze] [auf ein Fach im Wandregal]. (Günther Bach: Das Horn des Hasen)

(50b) [Mit der Spitze] wies [der Pfeil] [auf ein Fach im Wandregal].

(50c) [Auf ein Fach im Wandregal] wies [der Pfeil] [mit der Spitze].

Durch die Anwendung der Verschiebeprobe lassen sich die geklammerten Wortfolgen in (50a) bis (50c) als Phrasen identifizieren.

## 2.4 Grammatische Merkmale

Das syntaktische Verhalten von Phrasen wird wesentlich von ihren grammatischen Merkmalen bestimmt. So legt das Verb nicht nur Anzahl und semantische Rolle (↑1121–↑1135) seiner Ergänzungen fest; es verlangt auch, dass die von ihm geforderten Satzbestandteile bestimmte grammatische Eigenschaften aufweisen. Man spricht auch davon, dass das Verb die entsprechenden Merkmale seiner Ergänzungen regiert (Rektion, ↑595, ↑1091; zur Kasusrektion bei Präpositionen ↑1437). Eine Rektionsbeziehung liegt nur dann vor, wenn ein Kopf grammatische Merkmale seiner Ergänzung bestimmt oder ihren lexikalischen Ausdruck genau festlegt. Darunter fallen die syntaktische Kategorie einer Phrase (↑11), der Kasus von Nominalphrasen, die Wahl der Präposition bei präpositionalen Ergänzungen und die Ausprägung etwaiger nicht finiter Verbformen (↑96). Es ist daher sinnvoll, die Bestandteile von Sätzen nach diesen Merkmalen zu klassifizieren. Besonders relevant sind dabei die syntaktische Kategorie einer Phrase sowie die Kasuseigenschaften von Nominalphrasen. Abhängig von der Wortart des Kopfes lassen sich die folgenden grundlegenden Phrasentypen unterscheiden:

- Nominalphrase (↑661–↑711): *Anna liebt [den Sommer / saure Gurken / Süßes und Saures / das].*
- Präpositionalphrase (↑759–↑773): *Das Essen steht [auf dem Tisch].*

- Adjektivphrase (↑743–↑758): *Linus ist [stolz auf seine Tochter]. Die [meist sehr bewegte] See ist heute [sehr ruhig].*
- Verbalphrase (↑592–↑656): *[Ein Auftaktmatch verloren] hat Sonja noch nie.*
- Adverbphrase (↑775–↑781): *Linus geht [sehr gern] ins Kino.*
- Adjunktorphrase (↑782–↑790): *Sonja ist [als gewiefte Strategin] bekannt. Er verhielt sich [wie ein Gentleman].*

Nominalphrasen lassen sich außerdem nach ihren Kasus-eigenschaften in vier Gruppen einteilen; ↑674 für Nominalphrasen im Nominativ, Akkusativ, Dativ oder Genitiv.

## 2.5 Syntaktische Funktion

- 13** Die Bestandteile eines Satzes können auch nach ihrer syntaktischen Funktion klassifiziert werden. Diese Analyseperspektive ist zunächst unabhängig von der syntaktischen Kategorie einer Phrase. So können Phrasen ein und derselben Art innerhalb eines Satzes unterschiedliche Funktionen übernehmen:

(51) *[Der Nachtportier] erwartet sehnsüchtig [den Frühlingsanfang].*

Der Satz (51) enthält zwei Nominalphrasen (*der Nachtportier* und *den Frühlingsanfang*), die jedoch in einer unterschiedlichen Relation zum Verb stehen: *der Nachtportier* fungiert als Subjekt des Satzes, *den Frühlingsanfang* als Akkusativobjekt des Satzes. Syntaktische Funktionen wie Subjekt, Objekt etc. sind relationale Begriffe – eine Nominalphrase ist niemals für sich allein Subjekt oder Objekt, sondern stets nur in Bezug auf ein bestimmtes Verb.

In der Regel wird zwischen vier grundlegenden syntaktischen Funktionen unterschieden:

- (52a) **Subjekt** (↑799–↑804): *[Der Nachtportier] erwartet sehnsüchtig den Frühlingsanfang.*
- (52b) **Objekt (Akkusativobjekt:** ↑817–↑825, **Dativobjekt:** ↑828–↑843, **Genitivobjekt:** ↑844–↑847, **Präpositionalobjekt:** ↑848–↑854): *Der Nachtportier erwartet sehnsüchtig [den Frühlingsanfang].*
- (52c) **Adverbial** (↑855–↑870): *Der Nachtportier erwartet [sehnsüchtig] den Frühlingsanfang.*
- (52d) **Prädikativ** (↑805–↑816): *Der Nachtportier ist [müde] / [ein Freund klassischer Musik].*

Die unterschiedlichen syntaktischen Funktionen lassen sich zum Teil mithilfe einfacher Tests wie Pronominalisierungs- und Frageprobe unterscheiden (↑577, ↑853). Ferner gibt es hier systematische Zusammenhänge mit der Klassifikation nach innerer Struktur (Phrase vs. Kopf) und der Klassifikation nach grammatischen Merkmalen wie syntaktische Kategorie, Kasus, Person und Numerus. So handelt es sich



bei dem Subjekt eines Satzes typischerweise um eine Nominalphrase, die im Nominativ steht und deren Person- und Numerusmerkmale am finiten Verb markiert werden (Subjekt-Verb-Kongruenz, ↑106). Vgl. die folgende Tabelle für einen Überblick:

	Innere Struktur	Syntaktische Kategorie	Grammatische Merkmale: Kasus	Grammatische Merkmale: Kongruenz (Person, Numerus)
Subjekt	Phrase	Nominalphrase oder Satz	Nominativ	am finiten Verb
Objekt	Phrase	Nominalphrase, Präpositionalphrase oder Satz	Akkusativ, Dativ oder Genitiv	–
Adverbial	Phrase	Präpositionalphrase, Adverbphrase, Adjektivphrase, Nominalphrase oder Satz	falls Nominalphrase: inhärenter Kasus (z. B. Genitiv: <i>eines Tages</i> )	–
Prädikativ	Phrase	Adjektivphrase, Nominalphrase, Adjunktorphrase oder Satz	bei Nominalphrase: Kasusübereinstimmung mit Bezugs-Nominalphrase	–

## 2.6 Verschiebbarkeit: Satzglieder und Satzgliedteile

Es ist eine charakteristische syntaktische Eigenschaft des Deutschen, dass in einem einfachen Aussagesatz die Position am Satzanfang (das sogenannte Vorfeld, d. h. die Stelle vor dem finiten Verb) nur von genau einer Konstituente besetzt sein kann. Bei dem vorangestellten Element handelt es sich in der Regel um ein Satzglied, dem eine gegebenenfalls komplexe Phrase entspricht. Alle anderen Konstituenten, die unmittelbar zum Verb bzw. Prädikat gehören, stehen dann im Mittelfeld (oder rücken ins Nachfeld):

14

- (53) [Die Cheförztn des Krankenhauses] hat [gestern] [der Zeitung] [ein langes Interview] gegeben, [(obwohl sie das bislang abgelehnt hatte)].

Die vorangestellte Konstituente kann intern komplex sein und aus mehreren Phrasen bestehen. So enthält in (53) die vorangestellte Nominalphrase [*Die Cheförztn des Krankenhauses*] eine weitere Nominalphrase [*des Krankenhauses*]. Die Voranstellung von mehr als einer eigenständigen Konstituente ist aber nicht zulässig (↑30):

- (54) \*[Die Cheförztn des Krankenhauses] [gestern] hat [der Zeitung] [ein langes Interview] gegeben.

Im Gegensatz zu anderen Sprachen wie etwa Englisch ist die Position vor dem finiten Verb nicht für das Subjekt reserviert, sondern kann jede Art von Satzglied als

Konstituente aufnehmen (↑30–↑31). Das Subjekt rückt dann in eine Position rechts vom finiten Verb:

- (55) [Gestern] hat [die Cheförztn des Krankenhauses] [der Zeitung] [ein langes Interview] gegeben.

Wenn eine Konstituente bzw. Phrase ins Vorfeld verschoben werden kann, weist dies darauf hin, dass es sich um ein Satzglied handelt; zu Ausnahmen ↑37, ↑39–↑40. Auf dieser Überlegung basiert die sogenannte Vorfeldprobe (↑577), die zur Bestimmung der unmittelbaren Bestandteile eines Satzes herangezogen werden kann:

Wenn eine Phrase das Vorfeld allein besetzen kann, handelt es sich um ein Satzglied.

Mit diesem Test lässt sich zeigen, dass es sich bei den geklammerten Phrasen in (55) tatsächlich um Satzglieder handelt. Der Satz enthält aber noch eine weitere Phrase: [*des Krankenhauses*] ist keine Ergänzung oder Angabe des Verbs und somit kein unmittelbarer Bestandteil des Satzes. Es handelt sich vielmehr um eine Phrase, die Bestandteil der Nominalphrase mit dem Kopf *Cheförztn* ist:

- (56) [die Cheförztn [des Krankenhauses]]

Phrasen, die in andere Satzglieder eingebettet sind, bezeichnet man als Satzglieder. Im Gegensatz zu Satzgliedern können Satzglieder in der Regel nicht eigenständig ins Vorfeld rücken (vgl. aber ↑37, ↑39–↑40):

- (57) \*[Des Krankenhauses] hat [die Cheförztn \_\_\_\_] [gestern] [der Zeitung] [ein langes Interview] gegeben.

Auf der Basis der Verschiebeprobe lässt sich der folgende Test für den Status als Satzgliedteil formulieren:

Wenn eine Phrase das Vorfeld nur zusammen mit weiteren Elementen besetzen kann, handelt es sich um einen Satzgliedteil.

Einige Grammatiken setzen den Begriff des Attributs mit dem Begriff des Satzgliedteils gleich. In dieser Grammatik werden nur solche Satzgliedteile als Attribute bezeichnet, die Bestandteile von Nominalphrasen sind (und sich also auf ein Nomen, eine Nominalisierung oder ein Pronomen beziehen, vgl. ↑712). Dieser engere Attributbegriff ist z. B. dadurch motiviert, dass er eine Unterscheidung ermöglicht zwischen nominalen Attributen und anderen Satzgliedteilen wie etwa Relativsätzen, die ein Adverbial modifizieren (und hier nicht als Attribute bezeichnet werden):

- (58) [Dort, [wo es gefährlich wird]], stellen die Bezirke Schilder auf. (DeReKo, IDS Mannheim, HMP11/MAR.01959, Hamburger Morgenpost, 22.03.2011)

Obwohl die Vorfeldprobe recht verlässliche Ergebnisse bringt, gibt es bei der Bestimmung von Satzgliedern und Satzgliedteilen eine Reihe von Besonderheiten zu beachten. Zur generellen Anwendung der Verschiebeprobe ↑577, zur Voranstellung von infiniten Verben (allein oder zusammen mit anderen Satzgliedern) und zu Fällen von mehrfacher Vorfeldbesetzung ↑42, zur Aufspaltung von bestimmten indefiniten Nominalphrasen (*Gespenster habe ich keine \_ gesehen*) und Voranstellung von Satzgliedteilen ↑37, ↑39–↑40, zu Satzgliedern, die aus unabhängigen Gründen nicht das Vorfeld besetzen können, ↑41.

## 2.7 Weitere Satzbestandteile

Neben dem Prädikat und den dazugehörigen Ergänzungen und Angaben kann ein Satz noch weitere Elemente enthalten, die sich den bisher genannten Klassifizierungsschemata teilweise entziehen, vgl. ↑16 zu satzverknüpfenden bzw. satzeinleitenden Elementen wie Konjunktionen und Subjunktionen (ausführlicher: ↑1480–↑1485, ↑1455–↑1479), ↑17 zu verschiedenen Arten von Partikeln (ausführlicher: ↑1486–↑1517).

15

### 2.7.1 Konjunktionen und Subjunktionen

Konjunktionen und Subjunktionen verbinden Sätze, Satzglieder und Satzgliedteile. Im Gegensatz zu anderen Fügewörtern wie Konjunkionaladverbien (↑1405–↑1411) kommt ihnen aber kein Satzgliedstatus zu. Abhängig von der Relation, die zwischen den verknüpften Elementen vorliegt, unterscheidet man zwischen Subjunktionen (↑1455) und Konjunktionen (↑1480). Konjunktionen verknüpfen syntaktisch gleichrangige Elemente wie zwei unabhängige Aussagesätze, zwei Satzglieder oder zwei Bestandteile eines Satzglieds. Die resultierenden Strukturen werden auch Koordinationen genannt:

16

(59a) [Der Förster schläft] **und** [der Bär holt sich den Honig].

(59b) [Der Bär] **und** [die Bärin] teilen sich den Honig.

(59c) Im Wald leben [alte] **und** [junge] Bären.

Subjunktionen werden verwendet, um einen Satz einzuleiten, der Bestandteil eines anderen Satzes bzw. einer anderen syntaktischen Einheit ist. In (60a) ist der geklammerte Nebensatz ein Satzglied des übergeordneten Satzes *Der Förster glaubt ...*; in (60b) ist der Satz Teil der Nominalphrase *die Frage ...* (60c) zeigt, dass es sich bei dem untergeordneten Element auch um eine Infinitivkonstruktion handeln kann (hier um einen durch *um* eingeleiteten Finalsatz):

(60a) Der Förster glaubt, [<sub>Satz</sub> **dass** sich der Bär den Honig geholt hat].

(60b) Den Förster beschäftigt [<sub>NP</sub> die Frage, [<sub>Satz</sub> **ob** sich der Bär den Honig geholt hat]].

(60c) Der Förster feuert einen Warnschuss ab, [<sub>Satz</sub> **um** den Bären zu verscheuchen].

Im Gegensatz zu Satzgliedern und den meisten anderen Bestandteilen eines Satzes sind Konjunktionen und Subjunktionen an feste Positionen gebunden. Konjunktionen stehen ausschließlich zwischen den Einheiten, die sie verknüpfen; Subjunktionen können nur am Beginn eines Nebensatzes in der linken Satzklammer auftreten. Aufgrund ihrer festen Position und der Tatsache, dass beide Elemente in der Regel nur aus einem einzigen Wort bestehen (zu komplexen Subjunktionen ↑171, ↑1460), werden sie üblicherweise als Köpfe analysiert. Für Subjunktionen wird angenommen, dass sie den Kopf eines Nebensatzes darstellen; ↑791.

Zu Inventar, Funktionen und Eigenschaften von Konjunktionen und Subjunktionen ↑1480–↑1485, ↑1455–↑1479; zum inneren Aufbau von Koordinationsstrukturen ↑591. Zu Adjunktorphrasen, die von traditionell ebenfalls als Konjunktionen bezeichneten Elementen wie *als*, *wie*, *statt*, *anstatt* und *außer* eingeleitet werden ↑782–↑790 (*Die Experten betrachten die Situation [als sehr bedenklich], Er verhielt sich [wie ein Gentleman], Linus ist immer zu erreichen, [außer am Sonntag]*).

## 2.7.2 Partikeln

- 17** Partikeln bilden eine sehr heterogene Teilklasse der nichtflektierbaren Elemente. Sie haben vielfältige kommunikative Funktionen, die hier nur kurz skizziert werden können (vgl. ↑1486–↑1517 für eine detaillierte Darstellung). Partikeln unterscheiden sich von den ebenfalls nichtflektierbaren Adverbien dadurch, dass sie nicht vorfeldfähig sind, d. h., sie können im Gegensatz zu Adverbien nicht am Satzanfang vor der linken Satzklammer erscheinen, vgl. (61a) bis (61c) vs. (62).

(61a) \***Ja/Wohl/Halt** hat sich der Bär den ganzen Honig geholt. (Modalpartikeln)

(61b) \***Äh/Wow/Oje/Au/Igitt/Ach** hat sich der Bär den ganzen Honig geholt.  
(Interjektionen)

(61c) \***Nicht** hat sich der Bär den ganzen Honig geholt. (Negationspartikel)

(62) **Heute/Wahrscheinlich/Leider** hat sich der Bär den ganzen Honig geholt.  
(Adverbien)

Ähnlich wie Konjunktionen und Subjunktionen kommt Partikeln kein Satzgliedstatus zu. Im Gegensatz zu Subjunktionen haben Partikeln aber keine satzeinleitende Funktion.

Zu Intensitätspartikeln wie *sehr*, *ganz*, *überaus*, *zu*, die z. B. ausdrücken, wie stark eine bestimmte Eigenschaft ausgeprägt ist, ↑1498; zu Fokuspartikeln wie *nur*, *ausgerechnet*, *sogar*, die zur Hervorhebung einzelner Satzglieder dienen, ↑1489; zu Modalpartikeln wie *halt*, *ja*, *denn*, *eben*, *wohl*, *ruhig*, *bloß*, die Einstellungen, Erwartungen oder Bewertungen einer Sprecherin hinsichtlich ihrer Äußerung ausdrücken, ↑1506; zu Responsivpartikeln wie *ja*, *nein*, *doch*, *genau*, *na klar*, *vielleicht*, *leider* (*ja/nein*), die eine zustimmende bzw. ablehnende Reaktion auf eine Frage oder Aus-

sage ausdrücken, ↑1612; zu Interjektionen wie *äh, au, puh, igitt, bäh, pff, wow*, die u. a. zum Ausdruck von Empfindungen oder Bewertungen genutzt werden können, ↑1616.

### 3 Wortstellung: Abfolge von Satzgliedern und Prädikatsteilen

Die Regeln der Wortstellung beschreiben in erster Linie nicht die Stellung einzelner Wörter, sondern die Abfolge von größeren Einheiten wie Phrasen und insbesondere Satzgliedern. Wichtig ist dabei nicht nur die Abfolge von Satzgliedern wie Subjekt, Objekt oder Adverbial, sondern vor allem auch ihre Position relativ zu den Prädikatsteilen. Der Satzbau des Deutschen zeigt hier im Vergleich zu anderen Sprachen eine Reihe auffälliger Eigenschaften, die in den folgenden Abschnitten näher betrachtet werden. Die Abfolge der Elemente innerhalb einzelner Phrasentypen wird an anderer Stelle behandelt. Zur Stellung der Präposition ↑759–↑760. Zur Abfolge der Elemente innerhalb der Nominalphrase ↑661–↑666. Zur Stellung der Negation ↑412–↑414.

18

#### 3.1 Verbstellungstypen

Abhängig von der Position des finiten Verbs (↑1148) lassen sich drei Verbstellungstypen unterscheiden, die für die grundlegenden Satzformen des Deutschen konstitutiv sind; ↑21:

19

- (63a) Verbzweitsatz: [Linus] **schenkt** [Anna] [ein Buch].
- (63b) Verberstsatz: **Schenkt** [Linus] [Anna] [ein Buch]?
- (63c) Verbletztsatz: (...), dass [Linus] [Anna] [ein Buch] **schenkt**.

Eine weitere Besonderheit zeigt sich bei Prädikaten, die aus mehreren Verbformen bestehen wie Perfekt, Futur usw. Die Bestandteile solcher mehrteiligen Prädikate stehen nur in Verbletztsätzen nebeneinander und bilden einen Verbkomplex wie in (64a). In den anderen Satzformen können die Prädikatsbestandteile durch andere Satzglieder voneinander getrennt sein wie in (64b). Man sagt dann auch, dass die Prädikatsbestandteile diskontinuierlich auftreten:

- (64a) (...), dass [Linus] [Anna] [ein Buch] **geschenkt hat**.
- (64b) [Linus] **hat** [Anna] [ein Buch] **geschenkt**.

## 3.2 Das Feldermodell

**20** Ein bewährtes Instrument zur Beschreibung der Wortstellungseigenschaften, die den Satzbau des Deutschen kennzeichnen, ist das sogenannte Feldermodell, dessen Grundzüge auf Herling (1821), Erdmann (1886), Blümel (1909) und Drach (1937) zurückgehen. Das Feldermodell baut auf der Überlegung auf, dass sich die verschiedenen Stellungsmöglichkeiten auf ein gemeinsames Grundmuster zurückführen lassen. Ausgangspunkt ist dabei die Beobachtung, dass im unabhängigen Satz die Bestandteile mehrteiliger Verbformen (wie Hilfsverb und Partizip II beim Perfekt) getrennt voneinander (»diskontinuierlich«) auftreten und dabei feste Positionen am linken bzw. rechten Satzrand einnehmen, die für verbale Elemente (bzw. Subjunktionen) bestimmt sind. In einem Satz wie (64b) erscheint das finite Hilfsverb *hat* in der zweiten Satzposition, während das Partizip II *geschenkt* am Ende des Satzes steht. Da die Bestandteile des Verbkomplexes einen Teil des Satzes einklamern, bezeichnet man die Verbpositionen auch als Satzklammer.

Die Satzklammer wird durch zwei Positionen gebildet. Die linke Satzklammer (↑47) nimmt im Hauptsatz das finite Verb auf. In der rechten Satzklammer (↑69) stehen im Hauptsatz etwaige nicht finite Verben wie in (64b) und im subjunktional eingeleiteten Nebensatz alle Verbbestandteile, vgl. (64a).

Relativ zur Position der linken und der rechten Satzklammer lassen sich Felder definieren, die von den Satzgliedern besetzt werden; ↑29 für einen Überblick über alle Felder:

- das Vorfeld (↑30; der Bereich links von der linken Satzklammer): *Linus* in (64b)
- das Mittelfeld (↑48; der Bereich zwischen linker Satzklammer und rechter Satzklammer): *Anna ein Buch* in (64b)
- das Nachfeld (↑72; der Bereich rechts von der rechten Satzklammer): *weil sie gerade eine neue Küche bekommen hat* in (65)

(65) [*Linus*] *hat* [*Anna*] [*ein Kochbuch*] *geschenkt*, [*weil sie gerade eine neue Küche bekommen hat*].

Schematisch lässt sich das Feldermodell wie folgt darstellen:



Die Anwendung des Feldermodells auf konkrete Beispiele lässt sich mithilfe einer tabellarischen Darstellung veranschaulichen. Die folgende Tabelle präsentiert die Analyse des komplexen Satzes (65) im Rahmen des Feldermodells: